

Research Notes

28

Henning Lohmann • C. Katharina Spieß •
Olaf Groh-Samberg • Jürgen Schupp

Analysepotenziale des Sozio-
oekonomischen Panels (SOEP)
für die empirische Bildungsforschung

Berlin, June 2008

IMPRESSUM

DIW Berlin, 2008
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Mohrenstr. 58
10117 Berlin
Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
www.diw.de

ISSN 1860-2185

Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
des DIW Berlin ist auch in
Auszügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

Analysepotenziale des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) für die empirische Bildungsforschung

Henning Lohmann*
C. Katharina Spieß**
Olaf Groh-Samberg*
Jürgen Schupp***

Berlin, Mai 2008

Zusammenfassung

In Deutschland stehen für Fragen der empirischen Bildungsforschung überwiegend Querschnitterhebungen zur Verfügung. Ergänzt werden diese durch länderspezifische bzw. gruppen-spezifische Längsschnitterhebungen. Der Beitrag zeigt die Möglichkeiten auf, bildungsrelevante Informationen aus langlaufenden Haushaltsbefragungen wie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) für soziologisch wie ökonomisch gleichermaßen interessante Fragen der empirischen Bildungsforschung zu verwenden. Nach einer ausführlichen Erläuterung der verfügbaren Bildungsinformationen im SOEP, werden ausgewählte Anwendungsbeispiele der empirischen Bildungsforschung dargestellt und die gegenwärtige Beschränkungen des SOEP diskutiert. Es wird gezeigt, dass die Angaben zur sozialen Herkunft und zum familiären Hintergrund im SOEP besonders reichhaltig sind. Durch die inzwischen fast 25-jährige Laufzeit des SOEP und die bundesweite Erhebung, die auch regionale Differenzierungen zulässt, sind Bildungsprozesse in unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Kontexten erfasst. Die bisherigen Beschränkungen liegen gegenwärtig im Bereich der Messung der Kompetenzentwicklung und der Erfassung von Eigenschaften von Bildungsinstitutionen.

Abstract

Analytical Potentials of the German Socio-Economic Panel (GSOEP) for Empirical Educational Research

In Germany, researchers dealing with questions of empirical educational research rely mainly on cross-sectional data. In addition, there are region- and group-specific longitudinal studies. This paper demonstrates the possibilities for using educationally relevant information from long-running household studies like the Socio-Economic Panel (SOEP) to address questions of sociological and economic interest in empirical educational research. Following an in-depth description of the educational information provided in SOEP, we cite selected examples of how these data can be used and also discuss the SOEP's current limitations. We show that the information on social origins and family background in SOEP offers a particularly rich source for empirical study. Through the SOEP's long duration of almost 25 years and its wide coverage of all of Germany, while still allowing for regional differentiations, the survey allows observation of educational processes in different social and economic contexts. Its currently existing limitations lie in measuring competency development and in collecting data on the characteristics of educational institutions.

JEL I2, I21, J2

* Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin.

** Längsschnittstudie SOEP am DIW Berlin und Professur für Familien- und Bildungsökonomie an der Freien Universität Berlin.

*** Längsschnittstudie SOEP am DIW Berlin und Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin.

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Bildungsprozesse in Längsschnittperspektive und Analysepotenziale des SOEP	2
3. Bildungsbeteiligung	12
3.1 Kindertageseinrichtungen.....	12
3.2 Schule, berufliche Ausbildung und Hochschule	14
3.3 Bildungsabschlüsse	16
3.4 Weiterbildung.....	18
3.5 Einstieg in den Arbeitsmarkt und weitere Angaben.....	19
4. Schwangerschaft, Geburt und Entwicklung in der frühen Kindheit	20
5. Schulleistungen, Fähigkeiten, Aktivitäten und Bildungsaspirationen	22
5.1 Schulleistungen und Sprachkenntnisse	22
5.2 Kognitive Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften.....	23
5.3 Aktivitäten und Bildungsaspirationen.....	24
6. Soziale und ethnische Herkunft und Längsschnittinformationen zum familiären Hintergrund	25
6.1 Soziale und ethnische Herkunft.....	26
6.2 Familiärer Hintergrund (Angaben der Befragungsperson)	27
6.3 Familiärer Hintergrund (Angaben aus Haushaltskontext)	28
7. Kontextinformationen	29
8. Aktuelle Studien auf Basis der Bildungsangaben des SOEP	30
8.1 Studien zur frühkindlichen Bildung	30
8.2 Studien zu primärer Bildung	32
8.3 Studien zu sekundärer Bildung	33
8.4 Studien zu Ausbildung und tertiärer Bildung.....	36
8.5 Studien zu Weiterbildung.....	37
9. Derzeitige Beschränkungen und geplante Erweiterungen	37
Literatur.....	42

1. Einleitung

Bildung und Qualifikation spielen bei einer Vielzahl unterschiedlicher Fragen eine entscheidende Rolle. Mit den Begriffen sind historisch sowohl die Befreiung des Menschen von überkommenen sozialen und gesellschaftlichen Verhältnissen sowie aktuell die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe verknüpft. Bildung und Qualifikation werden aber auch als Voraussetzung für die Sicherung ökonomischen Wachstums sowie für die Verbesserung der globalen Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft angesehen. Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der ersten PISA-Studie (Baumert et al. 2001), die insbesondere deutschen Schülern im Vergleich zu denen anderer OECD-Länder ein insgesamt allenfalls mittleres Leistungsniveau bescheinigt und vor allem auf den starken Einfluss der sozialen Herkunft auf die Chancen des Bildungserwerbs in Deutschland hingewiesen hat, wird ein erhöhter und methodisch anspruchsvoller Forschungsbedarf zu Fragen der Bildungsforschung konstatiert. Entscheidend ist dabei die Verfügbarkeit von Daten in einer möglichst umfassenden Längsschnittperspektive. Denn der Erwerb von Bildung wird nicht allein unter dem Aspekt der Beteiligung an formaler Bildung und der Erlangung von Zertifikaten gesehen, sondern als Prozess, der bereits im frühkindlichen Alter beginnt und – in einer Perspektive des lebenslangen Lernens – über das Verlassen des formalen Bildungssystems hinausgeht. Wünschenswert wäre daher eine Perspektive, die sämtliche zielgerichteten Lernaktivitäten, die dazu dienen, Wissen und Fähigkeiten zu verbessern, „von der Wiege bis zur Bahre“ erfasst. Eine solche Datenbasis ermöglicht die Überprüfung von kausalen Zusammenhängen, die u.a. für eine rationale Gestaltung von Politik notwendig ist.

In Deutschland basieren aktuelle bundesweit repräsentative Studien zumeist auf Querschnittsbefragungen, die allenfalls mit wenigen Retrospektivangaben angereichert sind. Eine empirisch belastbare Rekonstruktion von individuellen Entwicklungen ist somit nicht möglich. Hierfür erforderliche aufwändigere Längsschnittbefragungen, die den Bildungsverlauf von Kindern und Jugendlichen über mehrere Jahre verfolgen, liegen derzeit nur für einzelne Bundesländer oder für spezifische Untersuchungsgruppen vor. Dieses Problem ist bereits vor Jahren erkannt worden, was dazu geführt hat, dass von der Politik der Aufbau eines nationalen Bildungspanels (German National Education Panel Study – NEPS) angeregt wurde, dessen Erhebung nun vermutlich im Herbst 2009 beginnen wird.¹ Neben bundesweiten Querschnitts-

¹ Vgl. hierzu die Pressemitteilung des BMBF vom 13.11.2007 „Neuer Schub in der Bildungsforschung“ <http://www.bmbf.de/press/2173.php>.

erhebungen, länderspezifischen bzw. gruppenspezifischen Längsschnitterhebungen und dem im Aufbau befindlichen Bildungspanel besteht auch die Möglichkeit, bildungsrelevante Informationen aus langlaufenden Haushaltsbefragungen wie dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) zu verwenden. Um letztere Möglichkeit soll es in diesem Papier gehen, das die Analysepotenziale des SOEP im Bereich der Bildungsforschung umfassend darzustellen versucht.²

2. Bildungsprozesse in Längsschnittperspektive und Analysepotenziale des SOEP

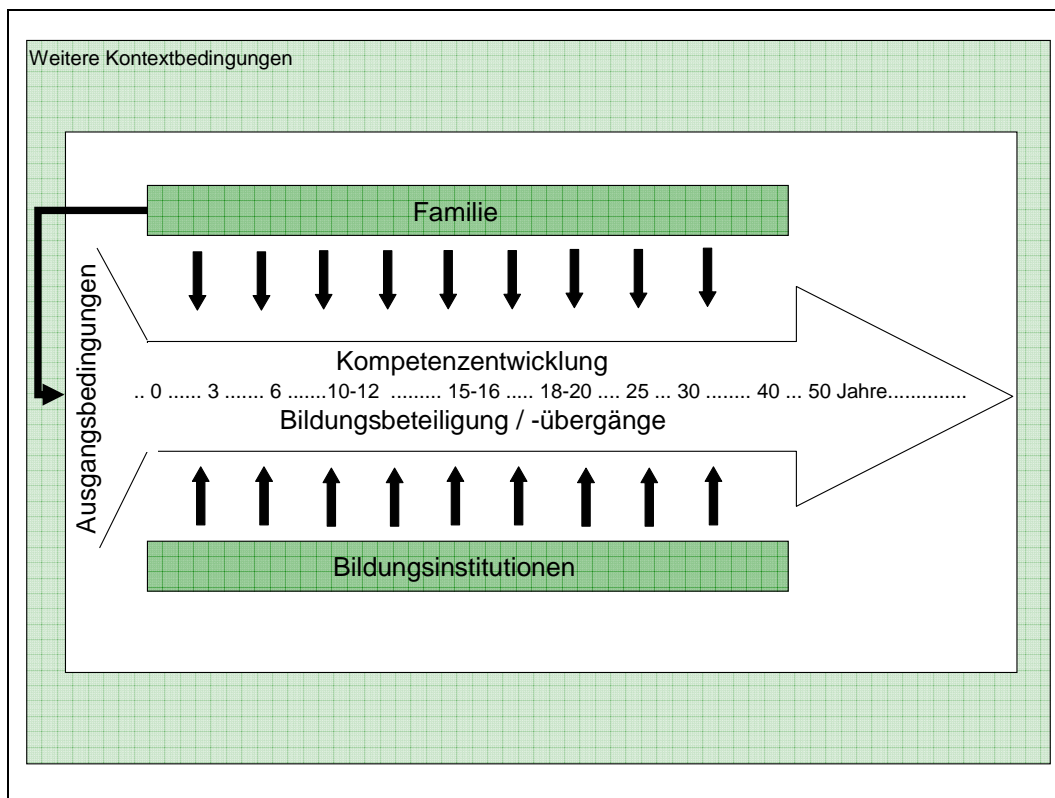
Die Nachbildung von Bildungsprozessen erfordert idealerweise einen Beobachtungszeitraum, der bereits vor der Geburt beginnt und bis zum Eintritt in den Arbeitsmarkt oder auch darüber hinaus reicht (Abbildung 1). Dabei sind vor allem die Familie und Bildungsinstitutionen als Kontexte entscheidend, die nicht nur punktuell, sondern über lange Zeiträume auf die individuelle Entwicklung im positiven oder negativen Sinne einzuwirken vermögen. Die Familie bietet nicht nur das prägende Umfeld für Bildungsprozesse im frühen Kindesalter, sondern hat auch einen Einfluss auf den weiteren Bildungsverlauf (sehr deutlich wird dies bei zentralen Bildungsentscheidungen). Aber auch aus weiteren Kontexten – beispielsweise der Peer-Group, dem außerschulischen oder dem betrieblichen Umfeld, aber auch der allgemeinen wirtschaftlichen Lage – ergeben sich Anreize und Restriktionen, die einen Einfluss auf die Kompetenzentwicklung und auf Bildungsentscheidungen haben. Bildungsprozesse in Familie und Gleichaltrigenrunde sind aber auch als reziproke bzw. simultane Prozesse zu sehen, in die alle Beteiligten involviert sind.

Wie einleitend bereits bemerkt gibt es in Deutschland bislang keine Datenquelle, die auf die Erfassung von Bildungsprozessen in einer solch umfassenden Perspektive angelegt ist, sondern lediglich Querschnittstudien oder begrenzte Längsschnittstudien. In Tabelle 1 sind Merkmale solcher – bereits vorliegender – Studien überblicksartig zusammengefasst. Berücksichtigt werden dabei allein prospektive Längsschnittstudien, ohne jedoch dabei den Anspruch zu erheben, eine vollständige und allumfassende Darstellung dieser Längsschnittstudien zu liefern³. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt vielmehr auf dem Untersuchungsdesign. Es bestehen jedoch auch starke inhaltliche Unterschiede, nicht allein deswegen, da es sich um

² Alle im Folgenden angegebenen Fallzahlen beziehen sich – sofern nicht anders angegeben – auf den Stand des Erhebungsjahres 2007.

³ Für einen ergänzenden aktuellen Überblick speziell zur Kompetenzentwicklung im Grundschulalter vgl. Schrader et al. 2008.

Abbildung 1: Bildungsprozesse in Längsschnittperspektive



Quelle: Eigene Darstellung.

Studien unterschiedlicher (Teil-)Disziplinen handelt (beispielsweise erziehungswissenschaftliche Bildungsforschung, soziologische Familienforschung oder psychologische Entwicklungsforschung). Eine ausführliche Darstellung der inhaltlichen Unterschiede findet sich in Schmidt und Weishaupt (2004).

Der Vergleich der Untersuchungsdesigns verdeutlicht die grundsätzlich verschiedenen Zielrichtungen. Vergleicht man das SOEP mit den übrigen Studien, besteht ein grundsätzlicher Unterschied im Stichprobenzugang. Während der Stichprobenzugang in fast allen übrigen Studien entweder über Institutionen (Kliniken, Kindergärten, Schulen) oder über die Kinder und Jugendlichen direkt erfolgt (DJI Kinderpanel, HIS-Studienberechtigtenpanel), basiert das SOEP auf einer Haushaltsstichprobe. Die Befragungspersonen sind alle über 16-Jährigen. Es liegen jedoch auch Angaben über sämtliche in einem Haushalt lebenden Kinder bis 16 Jahren vor. Durch den Zugang über Haushalte ist eine umfassende Darstellung des familiären Kontexts gewährleistet, die es beispielsweise auch erlaubt, parallele bzw. aufeinander bezogene Bildungsprozesse aller Familienmitglieder zu verfolgen. Dafür werden jedoch institutionelle Kontexte weniger gut oder gar nicht abgedeckt.

Neben dem Stichprobenzugang unterscheiden sich die Studien auch in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung. Es werden sehr unterschiedliche Phasen des Lebensverlaufs abgedeckt. Drei der hier aufgeführten Studien berücksichtigen Entwicklungen vom Kindergartenalter bis in die ersten Jahre der Schulzeit (BiKS 3-8, DJI-Kinderpanel, LOGIK). Ein Teil der Studien bildet ausschließlich die Phase des Schulbesuchs ab (SCHOLASTIK, BiKS 8-12, ELEMENT, LAU).⁴ Eine Reihe von Studien beginnt in der Phase des Schulbesuchs reicht aber – teilweise weit – darüber hinaus (BIJU, „Kindheit, Jugend und Erwachsenwerden“, Life). Zwei Studien sind auf die Untersuchung von Schulabsolventen mit Studienzugangsberechtigung ausgerichtet (TOSCA, HIS-Studienberechtigtenpanel). Einzig die Rostocker Längsschnittstudie ROLS ist explizit als Geburtskohortenstudie angelegt. Bedingt durch die Konzeption des SOEP als Stichprobe privater Haushalte werden auch hier Entwicklungen ab Geburt erfasst und zwar dann, wenn ein Kind in einem Befragungshaushalt geboren wird.⁵ Weitere Unterscheidungsmerkmale sind die Fallzahl und das Untersuchungsgebiet der Studien. Bezüglich der Fallzahl ist zu berücksichtigen, dass sie sich bei den bevölkerungsrepräsentativ angelegten Stichproben

⁴ Zusätzlich ist die Studie Vergleichsarbeiten in der Grundschule (VERA) zu nennen. Die Studie stellt zwar keine individuelle Längsschnittstudie dar, durch den replikativen jährlichen Wiederholungsrhythmus der Studie erlaubt sie gleichwohl Aussagen zur Entwicklung des Leistungsstands von Grundschulern in Deutschland. Sie wurde als eine flächendeckende Lernstandserhebung etabliert, die in den teilnehmenden Bundesländern in den Fächern Mathematik und Deutsch durchgeführt wird. Zwischen 2004 und 2006 wurden die Vergleichsarbeiten in sieben Bundesländern gegen Beginn der 4. Klassenstufe geschrieben. Nach Umstellung der Vergleichsarbeiten auf das Ende der 3. Klassenstufe im Jahr 2007 beteiligen sich alle 16 Bundesländer an der Aufgabenentwicklung.

⁵ Das Ziel der prospektiven Erfassung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen ab der Geburt wird prinzipiell am besten in Geburtskohortenstudien erreicht, wie sie beispielsweise in Großbritannien und den USA seit den 1940er Jahren durchgeführt werden (vgl. Kristen et al. 2005). Ein Problem besteht aber häufig darin, dass die Beobachtungszeitpunkte mehrere Jahre auseinander liegen und deshalb bestimmte Ereignisse nur retrospektiv erfasst werden. Seit 2003 werden auch im SOEP Befragungen aus Geburtskohortenperspektive durchgeführt (vgl. Abschnitt 4), bei denen über zusätzliche Instrumente weitere Angaben zu den in einem Befragungshaushalt geborenen Kindern erhoben werden.

Tabelle 1: Prospektive Längsschnittstudien in den Bereichen Kindheit, Schule und Erwachsenwerden in Deutschland

Studie	Untersuchungszeitraum (Lebenslauf)	Fallzahl	Untersuchungszeitraum (Jahr)	Stichprobenzugang	Untersuchungsgebiet
ROLS	Geburtskohorte 1970/71 bis ins Alter von ca. 28 Jahren	ca. 1.000 (1. Welle), ca. 300 (2. Welle)	1970/71-1998/99 (8 Wellen)	Kliniken	Rostock
BiKS 3-8	Eintritt in Kindergarten bis 2. Klasse	ca. 600	2005-	Kindergärten	Hessen, Bayern
DJI Kinderpanel	Kindergartenkinder (5-6 Jahre), Schulkinder (8-9 Jahre)	ca. 2.200	2002-2005	Kinder	Deutschland
LOGIK	4. bis 13. Lebensjahr	ca. 200	1984-1998	Kindergärten	München
SCHOLASTIK	Grundschulzeit	ca. 1.200	1987-1991	Schulen	München
BiKS 8-12	3. bis 6. Klasse	ca. 2000	2006-	Schulen	Hessen, Bayern
ELEMENT	4. bis 6. Klasse	ca. 5.000	2003-2005	Schulen	Berlin
Leipziger Jugendlängsschnitt	ab 3./6. Klassenstufe über 11/10 Jahre	jeweils ca. 1.500	1985/86-1995	Schulen	Leipzig
LAU	5., 7., 9., 11. und 13. Jahrgangsstufe	ca. 13.000 (erste Erhebung)	seit 1997	Schulen	Hamburg
BIJU	7./10. Klassenstufe über ca. 10/5 Jahre	ca. 6.000/1.300	1991/92-2000/01 und 1993, 1995, 1998	Schulen	4 Bundesländer
Kindheit, Jugend und Erwachsenwerden	10-13 Jährige, 13-19 Jährige und 18-29 Jährige über etwa 5 Jahre	ca. 700/1.600/ 3.800	1993-1997 bzw. 1991-1996	Haushalte (teilweise aus Shell-Studie)	Deutschland
LifE	Jugendliche der 6. bis 10. Klassenstufe und nach etwa 20 Jahren	ca. 1.500	1979, 1980, 1981, 1982, 1983 und 2002	Schulen	Hessen
TOSCA	Schulabschluss bis Berufseinstieg	ca. 4.700	2002, 2004 und voraussichtlich 2012	Schulen (berufl. und allg. Gymnasien)	Baden-Württemberg
HIS-Studienberechtigtenpanel	Übergänge nach Hochschulreife (Zeitraum bis zu 12 Jahren)	mehr als 10.000	10 Schulentlassungsjahrgänge 1976-2008	Personen	Deutschland
DJI Familiensurvey (Panelkomponente)	Personen im Alter von 18-55 Jahren (1. Welle), Aufwachsen der Kinder als Erhebungsschwerpunkt	ca. 2000 (alle drei Zeitpunkte)	1988, 1994 und 2000	Personen	Westdeutschland
SOEP	prinzipiell ab Geburt, aber nur für einen begrenzten Teil der Stichprobe	ca. 22.000	seit 1984	Haushalte	Deutschland

Anmerkung: Eigene Zusammenstellung (unter Verwendung von Schmidt/Weishaupt 2004).

(DJI Familiensurvey, SOEP) auf die befragten Personen bezieht. In den übrigen Studien unterscheiden sich die Fallzahlen stark und reichen von etwa 200 bis zu über 10.000 Kindern und Jugendlichen. Nur wenige Studien decken das gesamte Bundesgebiet ab. Eine Nachbildung längerer Verläufe auf Basis einer bundesweiten Stichprobe ist aktuell allein mit dem SOEP möglich.⁶

Das SOEP weist durch seine Anlage als Mehrthemenbefragung zwar bestimmte Beschränkungen für Fragen der Bildungsforschung auf, bietet aber als großes langlaufendes Haushaltspanel auch Möglichkeiten, die rein bildungsbezogenen Studien häufig fehlen. Aufgrund dieser Möglichkeiten wird das SOEP seit längerer Zeit sowohl in der empirischen Bildungsforschung (vgl. Abschnitt 8), aber auch in der Bildungsberichterstattung und als Basis für Expertisen genutzt (vgl. z.B. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, BMBF 2006, OECD 2007). Zudem ist das Befragungsprogramm in den vergangenen 25 Jahren gezielt erweitert worden (vgl. Wagner et al. 2007; Schupp et al. 2007), sodass für derzeit Heranwachsende weitaus umfangreichere Informationen zu Bildungsprozessen vorliegen als noch zu Beginn der Erhebung. Da der Haushalt als zentrale Untersuchungseinheit dient, bietet das SOEP zudem Informationen über den familiären Hintergrund, der in den meisten Bildungsstudien, deren Zugang häufig über Schulen erfolgt, nur teilweise abgedeckt ist. Insbesondere für Kinder, die in SOEP-Haushalten aufgewachsen sind, liegen umfangreiche längsschnittlich nutzbare Informationen vor, die teilweise den gesamten Bildungsverlauf bis zum Einstieg in den Arbeitsmarkt erfassen. Prinzipiell besteht die Möglichkeit, die Bildungsaktivitäten von Eltern *und* Kindern, bzw. weiteren Familienmitgliedern, fortlaufend zu beobachten, auch über Haushaltsgrenzen hinweg. Damit eröffnen sich neue Analysemöglichkeiten und Fragestellungen. So wird es etwa möglich, den familiären Hintergrund explizit dynamisch aufzufassen (z.B. Veränderungen der Familienkonstellationen, aber auch Weiterbildungsaktivitäten der Eltern), und damit nicht nur die individuellen Bildungsprozesse von Kindern als abhängige Variable zu fokussieren, sondern die familialen Bildungsaktivitäten als Einheit von aufeinander bezogenen Prozessen zu sehen. Ebenso können bereits die Heirats- und Fertilitätsentscheidungen der Eltern in die Analyse der Bildungsentscheidungen mit einbezogen werden – und dies alles auf Basis prospektiv erhobener Längsschnittdaten.

⁶ An dieser Stelle ist aber auch die mittlerweile abgeschlossene Deutsche Lebensverlaufsstudie mit ihrem retrospektiven Mehrkohortendesign sowie den institutionellen Bildungsverlaufsdaten zu nennen (vgl. Mayer 2002 und 2004). Sie ist als Retrospektivbefragung nicht in die Übersicht aufgenommen worden.

Mit der Gruppe der Kinder, die in SOEP-Haushalten aufgewachsen sind, ist bereits ein zentrales Merkmal des SOEP angesprochen, das wichtig ist, wenn man es für die Bearbeitung für Fragen der Bildungsforschung nutzen möchte. Im Gegensatz zu den meisten Bildungsstudien, in denen häufig Schüler bestimmter Altersgruppen befragt werden, sind die Befragten und die verfügbaren Informationen über sie im SOEP sehr heterogen und auch regional breit gestreut. Dies liegt einerseits daran, dass im SOEP die Gesamtbevölkerung repräsentiert wird. Andererseits ist dies aber auch eine Eigenschaft langlaufender Panelstudien. Über die inzwischen 25-jährige Laufzeit des SOEP sind Kinder in Panelhaushalten geboren worden und herangewachsen. Kinder, die bei der ersten Befragung gerade eingeschult wurden, haben inzwischen ihre Ausbildung abgeschlossen. Andere Kinder haben bedingt durch berufliche Veränderungen ihrer Eltern die Bildungsinstitution oder das Bundesland gewechselt. Kinder, die beim Start der SOEP-Erhebung kurz vor dem Schulabschluss standen, haben inzwischen vielfach selbst Kinder. Damit wiederum wächst das Potenzial für multigenerationale Analysen von Bildungsungleichheiten über drei Generationen hinweg, die – wie die Kontroverse zwischen Rolf Becker (2007) sowie Marek Fuchs und Michaela Sixt (2007a, 2007b) zeigt – auch neue methodische Probleme aufwirft. Neben den ‚natürlichen‘ Veränderungen sind auch durch die Erweiterung der Stichproben neue Befragte hinzugekommen. Zudem wurden die Erhebungsinstrumente an gesellschaftliche Veränderungen und wissenschaftliche Neuentwicklungen angepasst und erweitert.

Tabelle 2: Erhebungsinstrumente und Bildungsangaben des SOEP

Fragebogen	zentrale Inhalte	Einführung	Alter in Jahren (bei Befragung)
Person	aktuelle Bildungsbeteiligung der Befragungsperson	1984	ab 17
Haushalt	Kinderbetreuung, Bildungsbeteiligung der im HH lebenden Kinder, Haushaltskontext	1984	bis 16
Lebenslauf Erwachsene	Bildungsabschlüsse, Bildungsbeteiligung ab 15 Jahren, Alter bei Verlassen der Schule, soziale Herkunft	1991- *	ab 17
Lebenslauf Jugendliche	bisherige und aktuelle Bildungsbeteiligung (u.a. letzte Schulnoten, Sitzenbleiben, Grundschulempfehlung), Bildungsaspirationen, außerschulische Aktivitäten, (kognitive Potenziale)	2000	etwa 17
Mutter/Kind	Schwangerschaft, Geburt, Gesundheit und Entwicklung des Kindes	2003	0-1, 2-3, 5-6

*) Zuvor Teil des Personenfragebogens.

Inzwischen gibt es im SOEP fünf Erhebungsinstrumente, mit denen bildungsrelevante Informationen erfragt werden (Tabelle 2). Diese richten sich teilweise an unterschiedliche Alters-

gruppen und bilden verschiedene Bereiche des Bildungsverlaufs ab. Der Personenfragebogen erfasst die aktuelle Bildungsbeteiligung von Personen ab 17 Jahren. Die Bildungsbeteiligung und Betreuung von Kindern bis 16 Jahren, die in einem SOEP-Haushalt leben, wird im Haushaltsfragebogen erfasst. Zusätzlich werden seit 2003 Mütter zu ihren neu geborenen und dann heranwachsenden Kindern befragt. Gegenwärtig gibt es drei Fragebögen, die sich an Mütter mit Kindern in unterschiedlichen Altersgruppen richten (0-1, 2-3, 5-6 Jahre). Diese enthalten u.a. Angaben zu Schwangerschaft und Geburt, Angaben zur Gesundheit und Entwicklung des Kindes. Weitere Fragebögen für Mütter mit älteren Kindern (8-9 und 12-13 Jahre) sind in Planung. Neben diesen Instrumenten, die zur prospektiven Erhebung von Informationen verwendet werden, gibt es zwei retrospektiv angelegte Lebenslauffragebögen. Erwachsene Befragungspersonen werden beim Eintritt ins SOEP zu ihrem bisherigen Leben befragt. Aus Sicht der Bildungsforschung sind dabei u.a. die Angaben zu erreichten Bildungsabschlüssen, zum Alter bei Verlassen des Schulsystems und zur Bildungsbeteiligung ab dem Alter von 15 Jahren von Interesse. Seit 2000 ist zusätzlich ein Jugendfragebogen im Feld, der sich insbesondere an die Jugendlichen richtet, die in einem SOEP-Haushalt aufgewachsen sind (aber auch an andere Erstbefragte im Alter von 17 Jahren). Themen sind die bisherige und aktuelle Bildungsbeteiligung (u.a. mit Angaben zu den letzten Schulnoten und zur Grundschulempfehlung), individuelle Bildungsaspirationen⁷ und außerschulische Aktivitäten. Seit 2006 werden mit einem zusätzlichen Instrument kognitive Potenziale der etwa 17-Jährigen erfasst.⁸ Die entsprechenden Daten werden ab 2009 allgemein zur Verfügung stehen. Wie bereits angesprochen liegen neben den Angaben über eine Person auch sämtliche Angaben von Personen aus dem Haushaltskontext vor, die über den Personenfragebogen und den Lebenslauffragebogen erfragt werden. Für die Nachbildung umfassender Lebensverläufe bedeutet dies, dass i.d.R. auch Merkmale der Eltern aus der Zeit vor und während der Schwangerschaft mitberücksichtigt werden können (beispielsweise Gesundheitsindikatoren oder Indikatoren zur Lebenszufriedenheit), die einen Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes haben können. Der Beobachtungszeitraum beginnt also bereits vor der Geburt. Dabei ist allerdings zu berücksich-

⁷ Die Erhebung der Bildungsaspirationen von Eltern soll im Rahmen eines Vater & Mutter-Fragebogens im SOEP ab dem Jahr 2010 erfolgen.

⁸ Da das Befragungsprogramm für die 17-Jährigen, die in einem Befragungshaushalt aufgewachsen sind, mit der Einführung der kognitiven Tests sehr umfangreich geworden ist, wird diese Gruppe seit 2006 nicht mehr mit dem Personenfragebogen befragt. Das bedeutet, dass für die 17-Jährigen bei den persönlichen Fragen keine Angaben vorliegen (außer denen, die parallel im Jugendfragebogen erhoben werden wie beispielsweise die Bildungsbeteiligung). Faktisch bedeutet dies, dass ab 2006 die Untersuchungsgruppe die Über-17-Jährigen umfasst, während zuvor die Über-16-Jährigen befragt wurden. Keine Regel ohne Ausnahme; im Falle einer Erstbefragung (Stichprobe H) wurde von diesem Vorgehen abgewichen und nur der Personenfragebogen abgefragt, da die Lebenslaufbefragungen standardmäßig erst im zweiten Jahr der Panelteilnahme durchgeführt werden (vgl. Schupp et al. 2008 sowie zum Konzept der Kognitionstests Solga et al. 2005).

tigen, dass diese Instrumente nicht spezifisch auf die Befragung von werdenden Eltern ausgerichtet sind, sondern auf alle Befragten zielen.

Tabelle 3: Untersuchungsgruppen und verfügbare Informationen

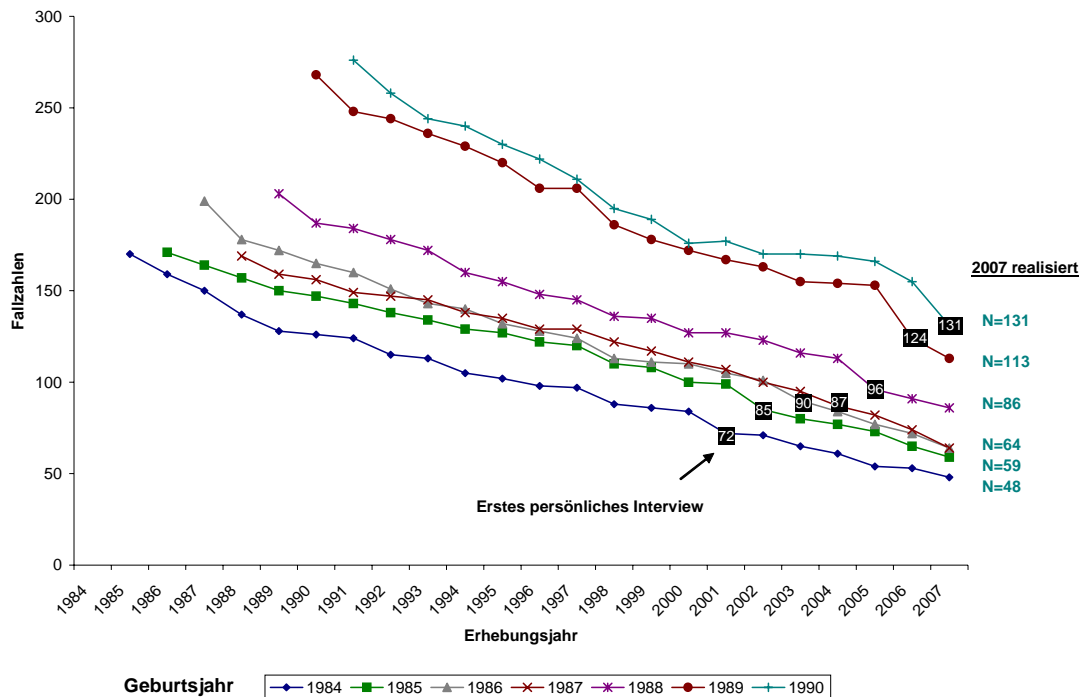
Untersuchungsgruppen	Jahrgänge	Besonderheiten	Fallzahl
in Panel-HH geboren	1983-2001	Lebenslauffragebogen Jugend	ca. 4.750 (davon ca. 650 mit Leb.lauf)
	2002-	Mutter/Kind-Fragebogen	ca 1.250
als Kind in Panel-HH gelebt	1968-1981		ca. 11.000
	1982-	Lebenslauffragebogen Jugend	ca. 8.000 (davon ca. 2.300 mit Leb.lauf)
sonstige	ca. 1890-	-	ca. 37.000

Anmerkungen: SOEP 1984-2007. Die Angaben beziehen sich auf alle jemals beobachteten Personen. Aktuell beträgt die Zahl der befragten Personen und der in den Befragungshaushalten lebenden Kinder etwa 25.000.

Aufgrund des unterschiedlichen Alters von Personen bei Eintritt ins SOEP und der Veränderung von Erhebungsinstrumenten über die Zeit unterscheidet sich die Datenlage für einzelne Untersuchungsgruppen teilweise deutlich (Tabelle 3). Nicht die gesamte Stichprobe des SOEP eignet sich für umfangreiche Analysen von Bildungsverläufen. Wie bereits bemerkt liegen die reichhaltigsten Informationen für Kinder vor, die in einem SOEP-Haushalt geboren wurden. Dies sind Kinder der Geburtsjahrgänge 1983 und jünger, wobei für die Jahrgänge ab 2002 durch die Einführung der Mutter-Kind-Fragebögen noch detailliertere Angaben zur frühkindlichen Entwicklung vorliegen. Betrachtet man die älteren Jahrgänge der *ersten* Gruppe sind dies im Idealfall Kinder, die während des Erhebungszeitraums geboren wurden und nach Erreichen des Befragungsalters selbst Befragungsperson geworden sind. Wie Abbildung 2 zeigt, ist diese Gruppe inzwischen auf mehr als 500 Personen angewachsen. Mit jedem weiteren Erhebungsjahr werden – geht man von der Entwicklung der letzten Jahre aus – mehr als 100 neue Fälle hinzukommen. Sehr viel größer ist jedoch eine *zweite* Gruppe, nämlich die derjenigen, die einen Teil ihrer Kindheit in einem SOEP-Haushalt verbracht haben, dies sind die Geburtsjahrgänge 1968 und jünger. Für diese Kinder ist zwar nicht der gesamte Lebensverlauf ab Geburt beobachtet, häufig aber zentrale Übergänge wie zum Beispiel der aus der Grundschule in die Sekundarstufe I oder von der Schule in die Ausbildung oder vom Studium in den Arbeitsmarkt. Deutlich weniger Informationen liegen für eine *dritte* Gruppe von Befragten vor: diejenigen, die zum ersten Mal im Erwachsenenalter im SOEP erfasst wurden. Wenn der Eintritt ins SOEP erst nach dem letzten Bildungsabschluss erfolgte, beschränken sich diese Angaben auf das Alter bei Verlassen des Schulsystems, allgemeine Angaben zur Bildungsbeteiligung ab 15 Jahren, die höchsten Bildungsabschlüsse und aktuelle Weiterbildungsaktivitä-

ten. Wie bei allen Befragten gibt es aber Angaben zur Erwerbsklasse bzw. zum beruflichen Prestige und zur Bildung der Eltern, sodass historisch relativ weit zurückreichende Kohortenvergleiche bezüglich der erreichten Qualifikation und Herkunftseffekten durchgeführt werden können.

Abbildung 2: Beobachtungen ab Geburt (Fallzahlen nach Geburtsjahr und Erhebungsjahr)



Quelle: Eigene Darstellung.

Zusammenfassend sind es vier Eigenschaften, aufgrund derer das SOEP besondere Potenziale für die Bearbeitung von Fragen der Bildungsforschung aufweist.

1. Für einen wachsenden Teil der Stichprobe sind individuelle Bildungsverläufe von der Geburt bis hin zum Arbeitsmarkteintritt erfasst. Somit sind Analysen in einer Lebensverlaufsperspektive möglich.
2. Die Erhebung wurde in Westdeutschland bereits 1984 und in Ostdeutschland im Juni 1990 begonnen, sodass prinzipiell Kohortenvergleiche möglich sind. Fasst man Geburtskohorten aus mehreren Jahrgängen zusammen, liegen für eine Reihe von Fragestellungen auch ausreichend große Fallzahlen pro Kohorte vor (beispielsweise Übergänge im Bildungssystem).⁹

⁹ Vgl. zur Frage der ‚optimalen‘ Fallzahlgröße bei Zufallsstichproben Schnell (2008).

3. Durch die Anlage als allgemeine Haushaltsbefragung eignet sich das SOEP besonders gut zur Analyse von Einflüssen der sozialen Herkunft und des familiären Hintergrunds in Längsschnittperspektive. Angaben zu allen Haushaltsmitgliedern inkl. Geschwistern werden jährlich erhoben, sodass auch Veränderungen in den familiären Kontextbedingungen rekonstruiert werden können. Da auch für die Großeltern der in Befragungshaushalten lebenden Kinder Angaben zur sozialen Herkunft vorliegen, sind für einen Teil der Stichprobe sogar Analysen möglich, die drei Generationen umfassen.¹⁰
4. Beobachtungen liegen nicht erst ab Eintritt in das Bildungssystem vor, sondern teilweise bereits ab der Schwangerschaft. Bildungsprozesse in der frühen Kindheit und deren spätere Auswirkungen können somit berücksichtigt werden.

Im folgenden Kapitel werden die für die Bildungsforschung nutzbaren Informationen des SOEP näher beschrieben (eine detaillierte Übersicht findet sich in Tabelle A1 im Anhang).¹¹ In Abschnitt 3 werden die Möglichkeiten zur Abbildung der Bildungsbeteiligung in einer Längsschnittperspektive dargestellt. Abschnitt 4 stellt die Informationen zur frühkindlichen Entwicklung, die vor allem über die Mutter/Kind-Fragebögen erhoben werden, vor. Eine Diskussion der verfügbaren Angaben zu Schulleistungen, Fähigkeiten und Bildungsaspirationen erfolgt in Abschnitt 5. Weitreichende Informationen liegen zur sozialen Herkunft und zum familiären Hintergrund in Längsschnittperspektive vor (Abschnitt 6). Grundsätzlich ist auch eine Abbildung weiterer Kontexte möglich. Die Verfügbarkeit entsprechender Informationen wird in Abschnitt 7 diskutiert. Während der größte Teil des Beitrags einen Überblick über die Datenlage geben soll, werden in Abschnitt 8 anhand von aktuellen Studien auf Basis des SOEP Anwendungsbeispiele vorgestellt. Insgesamt gibt dieses Papier einen Überblick über die derzeit verfügbaren Bildungsinformationen im SOEP und deren bisherige Nutzung. Bisherige Beschränkungen und zukünftige Entwicklungen werden im abschließenden Abschnitt 9 diskutiert.

¹⁰ Inzwischen gibt es auch Fälle, in denen Analysen über vier Generationen möglich wären. Es handelt sich dabei um Personen, die bis zum Alter von 16 Jahren in einem Befragungshaushalt gelebt haben und inzwischen selbst Kinder haben. Die ursprünglichen Befragungspersonen sind die Großeltern dieser Kinder. Die Angaben zur sozialen und ethnischen Herkunft der ursprünglichen Befragungspersonen beziehen sich somit auf die Urgrosseltern. Für umfassende Analysen über vier Generationen hinweg sind die Fallzahlen jedoch noch zu gering.

¹¹ Eine komfortable Möglichkeit, gezielt nach verfügbaren Informationen im SOEP zu suchen, bietet die webgestützte Anwendung SOEPinfo (<http://panel.gsoep.de/soepinfo2006>).

3. Bildungsbeteiligung

Informationen zur Bildungsbeteiligung werden im SOEP aus unterschiedlichen Perspektiven erhoben. Im Haushaltsfragebogen finden sich Angaben zu allen in einem Haushalt lebenden Kindern, wobei Kinder als Personen bis zum Alter von 16 Jahren definiert sind. Alle Personen ab 17 Jahren werden jährlich zu ihrer gegenwärtigen Bildungsbeteiligung befragt. Zusätzliche Informationen werden – in der Regel in der zweiten Erhebungswelle – in den retrospektiv angelegten Lebenslauffragebögen erhoben. Angaben zu Bildungsabschlüssen von Personen ab 17 Jahren werden über unterschiedliche Instrumente (Personenfragebogen, Lebenslauffragebogen und Jugendfragebogen) erfasst und in vereinheitlichter Form in entsprechenden generierten Variablen abgelegt.

3.1 Kindertageseinrichtungen

Für den Bereich der frühkindlichen Bildungsforschung sind Fragen zur Betreuungssituation des Kindes von besonderem Interesse. Im SOEP wird seit Beginn der Erhebung im Haushaltsfragebogen gefragt, ob im Haushalt lebende Kinder eine Einrichtung, d.h. eine Krippe, einen Kindergarten, eine Kindertageseinrichtung oder einen Hort besuchen und ob der Einrichtungsbesuch halbtags oder ganztags erfolgt (seit 1987). Seit 1995 wird die Betreuung durch Tagespflegepersonen („Tagesmütter“) als eigenständige Betreuungsform erfasst. Außerdem werden in einem Abstand von ca. fünf Jahren zusätzliche Fragen zu den besuchten Einrichtungen gestellt (z.B. Träger der Einrichtung, Mittagessen in Einrichtung, Verlässlichkeit der Betreuungszeiten und Kosten der Betreuung). Neben dieser Beteiligung an sogenannter formaler Bildung¹² wird im SOEP auch festgehalten, ob weitere informelle Betreuungsverhältnisse vorliegen, die bei einem weiteren Bildungsverständnis für die Analyse von Bildungsprozessen ebenfalls von hoher Relevanz sind. So wird erfragt, ob weitere bezahlte und unbezahlte Betreuungspersonen, die außerhalb des Haushaltes der Befragten leben, die Kinder betreuen. Im Kontext der Erfragung der unterschiedlichen Lebenszufriedenheiten wird seit 1997 im Personenfragebogen gefragt, inwieweit die Befragten mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung zufrieden sind. Im Rahmen der Erfassung der Zeitverwendung wird seit 1985 außerdem erfasst, wie viele Stunden an einem durchschnittlichen Werktag für

¹² Es ist durchaus umstritten, inwiefern die Tagespflege dem formalen Bildungsbereich zuzuordnen ist. Mit Ihrer Aufwertung durch das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) wird ihre Bedeutung, so die einheitliche Meinung aller Experten, zunehmen.

Kinderbetreuung aufgewendet werden (alle zwei Jahre zusätzlich noch den Stundenumfang an einem typischen Samstag und einem typischen Sonntag).

In Tabelle 4 ist für ausgewählte Jahre dargestellt, für wie viele Kinder in Kindertageseinrichtungen Beobachtungen vorliegen. Bei einer Untergliederung nach Ost und West und drei Altersgruppen (0-2, 3-5, 6- Jahre) beträgt die Mindestfallzahl pro Zelle etwa 20 Kinder. Da nicht nur für die hier dargestellten Jahre entsprechend viele Beobachtungen vorliegen, können über die Zusammenfassung mehrerer Jahre weitaus größere Fallzahlen erreicht werden, die eine ausreichende Analysetiefe ermöglichen. Im Jahr 2007 liegen insgesamt Angaben zu knapp 850 Kindern vor, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden.¹³

Tabelle 4: Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Alter und Region für ausgewählte Jahre (Fallzahlen)

	West				Ost			
	0-2	3-5	6-	gesamt	0-2	3-5	6-	gesamt
1984	78	357	18	453				
1990	41	338	41	420	111	124	123	358
2000	120	687	78	885	64	109	70	243
2007	82	490	42	614	61	122	42	225

Quelle: SOEP 1984-2007. Altersangaben in Jahren zu Beginn des jeweiligen Betreuungsjahres (August). Angaben für 1990 einschließlich Schulhort (Ost).

Zusätzlich zu den Fragen im Haushaltsfragebogen und dem Personenfragebogen wird seit dem Jahr 2003 allen Müttern von Neugeborenen ein sogenannter Mutter-Kind-Fragebogen vorgelegt. Dieser Fragebogen richtet sich an Mütter, deren Kind im Jahr der Befragung oder im Vorjahr geboren wurde. In den darauf folgenden Jahren – wenn die Kindern 2 bis 3 Jahre bzw. 5 bis 6 Jahre alt sind – wird die Befragung der Mütter wiederholt. Die weitere Beobachtung dieser Kinder mit altersspezifischen Instrumenten ist geplant (vgl. Schupp et al. 2008). Fernerhin wird der Mutter-Kind-Fragebogen mit denselben Fragen jedes Jahr für die jeweils neue Mütterkohorte im SOEP erhoben. Neben Angaben zu Schwangerschaft, Geburt, Gesundheit und Entwicklung des Kindes (vgl. Abschnitt 4) enthalten die Kurz-Fragebögen auch umfassende Fragen zum Besuch von Kindertageseinrichtungen, Tagespflegepersonen und es werden andere Betreuungsverhältnisse erfasst. So wird detaillierter als im Haushaltsfragebogen nach dem Umfang der täglichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Stunden gefragt.

¹³ Anhand der hier ausgewählten Jahre wird auch die Entwicklung der Stichprobe insgesamt deutlich. Nach dem Beginn des SOEP im Jahr 1984 erfolgt die erste große Erweiterung im Jahr 1990 durch die Ausweitung der Erhebung auf die damalige DDR. 1998 und 2000 wurden Erweiterungsstichproben integriert, was sich auch hier im deutlichen Ansteigen der Fallzahl widerspiegelt.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass der Besuch informeller Förderangebote in der frühen Kindheit seit 2006 über Fragen im Haushaltsfragebogen abgefragt wird. Dabei ist beispielsweise an die Inanspruchnahme von Kinderturnen oder frühkindlicher Musikerziehung zu denken (vgl. dazu Abschnitt 5.3).

3.2 Schule, berufliche Ausbildung und Hochschule

Der Schulbesuch steht bei vielen Fragen der Bildungsforschung im Vordergrund. Angaben zum Schulbesuch von Kindern werden im SOEP über den Haushaltsfragebogen erhoben. Seit Beginn der Erhebung wird gefragt, ob im Haushalt lebende Kinder eine Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Berufsschule, ein Gymnasium oder eine sonstige Schule besuchen.¹⁴ Außerdem wird erhoben, ob der Schulbesuch vormittags, nachmittags oder ganztags erfolgt (seit 1995). Wie bei der Kinderbetreuung wird in regelmäßigen Abständen der Träger der Schule erfragt. Da der Schulbesuch und weitere Ausbildungsschritte zumeist nach dem 17. Lebensjahr erfolgen, finden sich umfassende Informationen vor allem in den Daten, die über den Personenfragebogen erhoben werden. In ähnlicher Form wie für Kinder wird der gegenwärtige Schulbesuch abgefragt. Hinzu kommen Fragen zur beruflichen Ausbildung bzw. zum Besuch einer Fach-/Hochschule im Befragungsjahr. Für Personen, die in einem Befragungshaushalt aufgewachsen und mit 17 Jahren Befragungspersonen geworden sind, liegen also jährliche, prospektiv erhobene Angaben zum Besuch von Kindertageseinrichtungen, zum Schulbesuch und – sofern bereits abgeschlossen – zur weiteren Ausbildung vor.

Für die ab 1983 Geborenen dieser Gruppe werden seit dem Jahr 2000 über den sogenannten Jugendfragebogen retrospektiv weitere Angaben zur Schulkarriere erhoben (dasselbe gilt prinzipiell auch für 17-Jährige aus neuen Stichproben, vgl. dazu Fußnote 8). So wird gefragt, ob eine Privatschule oder eine Schule im Ausland besucht wurde, welche Empfehlung am Ende der Grundschulzeit ausgesprochen wurde und – falls bis dahin geschehen – in welchem Jahr die Schule verlassen wurde. Angaben zum Verlassen der Schule und den Schul- und Ausbildungsjahren seit dem 16. Lebensjahr finden sich auch in den retrospektiv erhobenen Lebenslaufdaten (vgl. Göbel et al. 2008). Neben diesen Retrospektivdaten aus einer Lebens-

¹⁴ Der Besuch von Sonderschulen wurde bis 1991 erfasst (seitdem als sonstige Schule). Grundsätzlich ist zur Abfrage der besuchten Schulform anzumerken, dass das Ziel eines möglichst zeitlich konstanten und bundesweit einheitlichen Instruments teilweise der möglichst genauen Erfassung des Schulbesuchs im föderal gegliederten und sich wandelnden Bildungssystem entgegen steht. Praktisch bedeutet dies, dass gegenwärtig die Bildungssysteme in den Bundesländern am besten abgebildet werden, deren Bildungssysteme am ehesten dem dreigliedrigen Schulsystem (ggf. mit zusätzlicher Gesamtschule) entsprechen.

laufperspektive werden zudem in jedem Befragungsjahr die Bildungsaktivitäten in den Monaten des Vorjahres erhoben (Besuch Schule/Hochschule, betriebliche Erstausbildung).

Jedoch enthält auch der Personenfragebogen noch weitere Angaben zu Schule und Ausbildung. So wird im Rahmen der Erfassung der Zeitverwendung seit 1984 gefragt, wie viele Stunden an einem durchschnittlichen Tag (werktags, bzw. an Samstag oder Sonntag, vgl. Abschnitt 3.1) für „Aus- und Weiterbildung, Lernen (auch Schule, Studium)“ aufgewendet werden.

In den Daten sind auch Angaben zur Beendigung des Schul- und Ausbildungsbesuchs enthalten, die sich jeweils auf das Jahr vor der Erhebung beziehen.¹⁵ Darüber wird nicht allein das Ende der Schul-, Hochschul- oder Ausbildungslaufbahn erfragt, sondern auch die darüber erworbenen Abschlüsse (vgl. Abschnitt 3.4). Seit 2000 wird zudem explizit erfragt, ob die Beendigung einer Ausbildung mit oder ohne Abschluss erfolgte und seit 2005, ob der Abschluss in Deutschland oder im Ausland erfolgte.

Tabelle 5: Einschulungen und Übergänge in die Sekundarstufe nach Geburtsjahren (Fallzahlen)

	Einschulung	Übergang Sekundarstufe	beide Übergänge	beide Übergänge und im Alter von 1 Jahr
-1980	544	1197	411	
1981-1985	950	1070	745	294
1986-1990	1161	1232	843	586
1991-1995	1194	1391	852	558
1996-	1357	177	148	64
gesamt	5206	5067	2999	1502

Quelle: SOEP 1984-2007. Die Übergänge werden im SOEP nicht direkt erfragt und wurden daher aus dem Wechsel des besuchten Schultyps von einem Jahr auf das nächste rekonstruiert. Die hier ausgewiesenen Fallzahlen beruhen auf einer vorläufigen Datenaufbereitung und sind daher nur als allgemeine Orientierung zu verstehen.

Entscheidend für die vertiefende Analyse von Bildungsverläufen bzw. von entscheidenden Bildungsübergängen ist, dass diese in ausreichender Fallzahl beobachtet wurden. Wie Tabelle 5 zeigt wurden seit 1984 insgesamt etwa 5.000 Einschulungen und Übergänge in die Sekundarstufe beobachtet. Wenn man Geburtsjahrgänge von jeweils fünf Jahren zusammenfasst, liegen jeweils etwa 1.000 beobachtete Übergänge vor. Ein Vergleich von wenigstens vier un-

¹⁵ Die sogenannte ‚Recall-Periode‘ umfasst also – in Abhängigkeit vom jeweiligen Befragungsmonat – mindestens 13 Monate kann aber in einigen Fällen auch bis zu 20 Monate betragen.

terschiedlichen Geburtskohorten ist somit prinzipiell möglich. Für die Abbildung längerer Etappen des Bildungsverlaufs sind die Fallzahlen naturgemäß geringer. Bei knapp 3.000 Kindern wurde sowohl die Einschulung als auch der Übergang in die Sekundarstufe beobachtet. Etwa die Hälfte dieser Fälle wurde in einen Befragungshaushalt hineingeboren bzw. hat im Alter von einem Jahr bereits in einem Befragungshaushalt gelebt. Für diese Kinder ist es also möglich, Bildungsprozesse ab dem frühkindlichen Alter bis hin zur Schulwahl nach der Grundschule abzubilden. Für die Gruppe der etwa bis 1990 und früher Geborenen sind teilweise auch weitere Bildungsetappen erfasst. Die Anzahl der in einem Befragungshaushalt geborenen Kinder, die noch nach dem Schulabschluss beobachtet wurden, beträgt aber nur wenige 100 Fälle (vgl. Abschnitt 2). Größere Fallzahlen sind verfügbar, wenn nur Teiletappen des Bildungsverlaufs beobachtet werden.

3.3 Bildungsabschlüsse

Bislang standen Bildungsverläufe und somit die möglichst lückenlose Nachbildung der Bildungsbeteiligung im Vordergrund der Darstellung. Aber auch erreichte Bildungsabschlüsse werden häufig als Indikator für den absolvierten Bildungsverlauf bzw. für den Schulerfolg verwendet, auch wenn sich darüber nicht die unterschiedlichen Wege zu einem bestimmten Abschluss abbilden lassen. Noch häufiger werden Bildungsabschlüsse für eine Vielzahl von Analysen als Indikator für die erlangte Qualifikation, die Produktivität oder das Humankapital verwendet. Bildungsabschlüsse werden im SOEP über unterschiedliche Instrumente erfasst. Normalerweise werden die Bildungsabschlüsse nicht jedes Jahr neu erhoben, sondern nur zum Zeitpunkt des Eintritts einer Person ins SOEP (die letzte Vollerhebung erfolgte im Jahr 2000). Werden weitere Abschlüsse erworben, werden die entsprechenden Angaben aktualisiert. Bei den Angaben, die in den zentralen Variablen zu Bildungsabschlüssen abgelegt sind, handelt es sich also häufig nicht um Angaben aus einer Befragungswelle, sondern aus mehreren Wellen, die dann in konsistenter Form in einer sogenannten ‚generierten Variable‘ für Quer- wie für Längsschnittanalysen bereitgestellt werden.

In welcher Form liegen Angaben zu Bildungsabschlüssen im SOEP vor? Es gibt jeweils eine Variable zum höchsten allgemeinen Schulabschluss, zum beruflichen Bildungsabschluss und zum Hochschulabschluss. Bei den allgemeinen Schulabschlüssen wird zwischen Hauptschulabschluss, Realschulabschluss/mittlerer Reife, Fachhochschulreife, Abitur und anderen Abschlüssen unterschieden. Berufliche Ausbildungen werden getrennt nach Lehre, Berufsfach-

schule/Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens, Fachschule (z.B. Meister-, Technikerschule) und Beamtenausbildung abgefragt. Hochschulabschlüsse werden getrennt nach Fachhochschule und Universität/Technische Hochschule/Sonstige erfragt. Bei beruflichen Ausbildungen und Hochschulabschlüssen wird jeweils detailliert der Ausbildungsberuf bzw. die Fachrichtung erhoben. Die Daten liegen jedoch bislang nicht in vollständig aufbereiteter Form vor und sind daher bislang nicht Teil der standardmäßigen Datenweitergabe. Prinzipiell können die als Klartextangaben und ISCO-Codes vorliegenden Informationen jedoch genutzt werden. Zusätzlich liegen für international vergleichende Analysen Angaben nach der ISCED- und CASMIN-Klassifikation vor.¹⁶ Zusätzliche Informationen sind das Alter bei Verlassen der Schule und die Dauer der Ausbildung („years of schooling“). Es handelt sich dabei um eine auf Basis der Bildungsabschlüsse generierte Variable. Sie bildet die typische und nicht die tatsächliche Ausbildungsdauer ab. Grundsätzlich sind diese Angaben für alle Befragungspersonen des SOEP verfügbar. Für Analysen, in denen der Abschluss als Indikator für den Bildungserfolg verwendet wird, sind die verfügbaren Fallzahlen relativ hoch, sodass beispielsweise auch Vergleiche mit weiter zurückreichenden Alterskohorten möglich sind. Die standardisierte Erhebung von Bildungsabschlüssen ist bei Abschlüssen, die nicht in Deutschland erfolgten, mit Vergleichsproblemen verbunden, die nur mit einer Vielzahl an Annahmen zu lösen sind. Im SOEP wird deshalb seit 1984 zunächst nur für die Gruppe der Befragungspersonen, die einer der fünf Nationalitäten von Stichprobe B angehören (Italiener, Griechen, Spanier, Ex-Jugoslawen, Türken) erfragt, ob sie eine Pflichtschule mit oder ohne Abschluss verlassen haben und ob sie darüber hinaus über einen weiterführenden Schulabschluss verfügen. Im Bereich der beruflichen Abschlüsse wurden die Besonderheiten ausländischer Abschlüsse in ähnlicher Weise berücksichtigt. Mit der Ausweitung des SOEP auf Ostdeutschland im Jahr 1990 (vgl. Schupp/Wagner 1990) mussten zudem die spezifischen Bildungsabschlüsse der früheren DDR in die Antwortvorgaben aufgenommen werden. So wurde kurz nach der Integration der Oststichprobe an diversen methodischen Konzepten gearbeitet, ob und wie die in der ehemaligen DDR erworbenen Bildungszertifikate für Humankapitalschätzungen sinnvoll genutzt werden können (vgl. Schwarze 1991 oder Szydlik 1992). Seit dem Jahr 2001 wird für alle erstbefragte Erwachsenen im Biographiefragebogen zudem nach dem Bundesland gefragt, in dem der Schulabschluss erworben wurde; diese Information

¹⁶ Da im SOEP bislang keine Promotionen erhoben werden, ist eine Trennung der oberen beiden ISCED-Kategorien 5 und 6 (first and second stage of tertiary education) nicht möglich. Derzeit wird auch geprüft, neuere Vorschläge zu international vergleichbaren Bildungsklassifikationen bereitzustellen (wie die in Schneider 2008 diskutierten nationalen Umsetzungen der ISCED-Klassifikation, vgl. grundsätzlich auch Hoffmeyer-Zlotnik 2008).

kann für SOEP-Längsschnittbefragte natürlich auch über das Bundesland des jeweiligen Befragungshaushaltes im Jahr des letzten Schulbesuchs näherungsweise zugewiesen werden.

3.4 Weiterbildung

Bildungsprozesse sind nicht mit der beruflichen Erstausbildung oder dem Studium abgeschlossen. Ausbildungsaktivitäten werden im SOEP auch im weiteren Lebensverlauf beobachtet. Handelt es sich dabei um eine Schulausbildung, eine berufliche Ausbildung oder ein Studium werden diese Ausbildungsschritte über die bereits dargestellten Instrumente erfasst. Eine wichtige Rolle bei der Anpassung von Qualifikationen an geänderte Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt spielt jedoch auch die allgemeine und berufliche Weiterbildung.

Die aktuelle Teilnahme an Weiterbildungen wird seit 1984 über den Personenfragebogen erfragt. In der jährlichen Befragung wird zwischen beruflicher Umschulung, beruflicher Fortbildung, beruflicher Rehabilitation, allgemeiner oder politischer Weiterbildung und sonstigen Formen der Weiterbildung unterschieden. Zusätzlich wird in einer retrospektiven Frage nach der Beendigung einer Ausbildung im letzten Jahr auch nach betrieblichen Umschulungen und sonstigen Formen der Ausbildung wie Fortbildungslehrgängen gefragt (in dieser Form seit 1996). Retrospektive Informationen über Aus- und Weiterbildungsaktivitäten sind auch im sogenannten Erwerbskalendarium enthalten. Hier wird seit 2000 monatsgenau die Teilnahme an „Fortbildung, Umschulung oder beruflicher Weiterbildung“ erhoben. Für die früheren Jahre wurden Weiterbildungsaktivitäten in einer Kategorie zusammen mit betrieblicher Ausbildung abgefragt. Jährlich wird auch der Zeitaufwand für „Aus- und Weiterbildung, Lernen (auch Schule, Studium)“ erhoben. Außerdem werden retrospektiv jeweils für die letzten drei Jahre in regelmäßigen Abständen (1989, 1993, 2000, 2004, 2008) Gründe für die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an beruflicher Weiterbildung, Angaben zur Art der Weiterbildung, die Anzahl der besuchten Kurse und weitere Angaben zu den besuchten Kursen erfragt (z.B. Zeitpunkt, Dauer, Kosten, Veranstalter).¹⁷ Seit 2004 wird im Rahmen dieses thematischen Moduls auch nach dem persönlichen Nutzen der Weiterbildung und der Anwendbarkeit der erworbenen Fähigkeiten nach einem Stellenwechsel gefragt.

¹⁷ Im Jahr 2008 erfolgte eine Kürzung bei der Replikation der Weiterbildungsfragen. So werden seitdem die Gründe für eine Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildungsaktivitäten nicht mehr erfragt.

Jährlich lassen sich die Weiterbildungsaktivitäten also aus drei Perspektiven abbilden. Erstens werden abgeschlossene Umschulungen und sonstige Ausbildungen über die jährlich gestellte Retrospektivfrage „Was war im letzten Jahr“ erfasst. Die jährlichen Fallzahlen sind jedoch relativ gering (< 100 Fälle), sodass sich diese Angaben nur gepoolt über mehrere Jahre verwenden lassen. Die zweite Möglichkeit besteht in der Analyse der befragungszeitpunktspezifischen Angaben für diejenigen, die sich aktuell in einer Einrichtung des Bildungssystems befinden. Hier werden größere Fallzahlen erreicht (etwa 150 bis 450 Fälle pro Jahr). Da relativ detailliert nach der Art der Weiterbildung gefragt wird, eignen sich diese Angaben zur Analyse des Weiterbildungsverhaltens oder der Struktur der Weiterbildungsteilnehmer im Zeitverlauf. Diese Angaben können durch die regelmäßig, aber nicht jährlich erhobenen Angaben aus dem Weiterbildungsmodul ergänzt werden. Aufgrund der Erfassung aller Weiterbildungsaktivitäten der jeweils vergangenen drei Jahre ist der Anteil an Personen, die Angaben zur Weiterbildung machen, deutlich höher (je nach Jahr zwischen etwa 1.500 und 4.500 Fälle). Die Angaben eignen sich auch zur Analyse von Weiterbildungserträgen, da die Weiterbildungsaktivitäten eines gesamten Zeitraums und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt erhoben werden. Bei letzterem lässt sich nicht ausschließen, dass eine Person zu einem anderen Zeitpunkt im Befragungsjahr an einer Weiterbildung teilgenommen hat, sodass sich Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer nicht eindeutig voneinander trennen lassen und so die Abschätzung von Erträgen kaum möglich ist. Drittens erfolgt eine vollständige Erfassung der Weiterbildungsaktivitäten innerhalb eines bestimmten Zeitraums (letztes Jahr) auch über das Erwerbskalendarium. Jährlich geben mehrere 100 Personen an, an einer „Fortbildung, Umschulung oder beruflicher Weiterbildung“ teilgenommen zu haben. Da diese Angaben monatsgenau vorliegen, ist es möglich eindeutig zu unterscheiden, ob die Weiterbildungsaktivitäten vor oder nach einer Veränderung im Erwerbsstatus oder in den Merkmalen der beruflichen Tätigkeit erfolgt sind und welche Selektionsprozesse in Weiterbildungsaktivitäten auftreten. Sofern Personen nicht aus dem SOEP ausscheiden, ist auch eine langfristige Abschätzung von Weiterbildungserträgen möglich.

3.5 Einstieg in den Arbeitsmarkt und weitere Angaben

Die aktuelle Erwerbstätigkeit gehört mit zu den zentralen Erhebungsinhalten des SOEP. Es liegt also eine Vielzahl von Informationen vor, über die an dieser Stelle hier kein umfassender Überblick gegeben werden kann. Prinzipiell liegen diese Angaben für alle erwerbstätigen Befragungspersonen vor. Ein größerer Bereich der Bildungsforschung beschäftigt sich mit Fra-

gen des Übergangs aus dem Bildungssystem in den Arbeitsmarkt. Hierfür ist es notwendig, den Bildungsverlauf und die jeweils erste Erwerbstätigkeit zu beobachten (und ggf. weitere). Pro Jahr wurden bislang etwa 120 bis 280 Ersteinstiege in den Arbeitsmarkt erfasst, sodass für den gesamten Erhebungszeitraum seit 1984 mehr als 4.000 Beobachtungen vorliegen. Für etwa ein Viertel dieser Fälle wurde auch bereits der Übergang aus der Grundschule beobachtet. Dies kann in etwa als Orientierung dafür dienen, für wie viele Befragte sowohl ein größerer Teil des Bildungsverlaufs als auch der Einstieg in den Arbeitsmarkt beobachtet wurde. Grundsätzlich ist allerdings anzumerken, dass die hier ausgewiesenen Zahlen nicht unterscheiden, inwieweit es sich bei den Einstiegen in den Arbeitsmarkt um Übergänge handelt, die noch während der Ausbildung erfolgt sind (z.B. Nebenjobs). Weitaus größere Fallzahlen stehen zur Verfügung, wenn die Analysen nicht allein auf prospektiv erhobenen Angaben basieren, sondern auch Retrospektivangaben verwendet. So wird im Rahmen des Lebenslauffragebogens auch der Berufseinstieg (einschließlich Angaben zur beruflichen Tätigkeit) erfragt. Diese Angaben liegen für den größten Teil der jemals befragten Personen vor.¹⁸

Neben der Möglichkeit den Bildungserfolg über den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu betrachten, können auch die Merkmale der gegenwärtigen Tätigkeit als Ausgangspunkt von Analysen verwendet werden. Wie bereits angesprochen, sind diese Angaben sehr umfangreich. Neben dem Erwerbsstatus, der beruflichen Stellung sind für die Bildungsforschung auch Fragen nach der benötigten Qualifikation für die ausgeübte Tätigkeit relevant und ob die Tätigkeit dem erlernten Beruf entspricht. Über diese Angaben ist prinzipiell eine Abbildung des „Matches“ von formalen und am Arbeitsmarkt nachgefragten Bildungszertifikaten seit 1984 möglich.

4. Schwangerschaft, Geburt und Entwicklung in der frühen Kindheit

Die bisherige Darstellung hatte ihren Fokus auf der formalen Bildungsbeteiligung. Für die Entwicklung von Kompetenzen sind jedoch nicht nur institutionelle Bildungsprozesse von Bedeutung, sondern auch familiäre und außerfamiliäre. Eine besondere Rolle kommt dabei den Bildungsprozessen in den ersten Lebensjahren zu. Um diese Entwicklungen zu erfassen, enthalten die bereits angesprochenen Mutter-Kind-Fragebögen nicht nur Fragen zur Kinderbetreuung, sondern auch zu anderen Bereichen. Der Mutter-Kind-Fragebogen für Neugebore-

¹⁸ Da der Biographiefragebogen in der Regel erst in der zweiten Befragungswelle bei Neustichproben erfragt wird, ist es möglich, dass insbesondere bei Personen, für die nur ein Interview vorliegt, Lücken im retrospektiven Datenbestand bestehen.

ne bis 1-Jährige enthält Fragen zu folgenden Inhalten: Ort der Entbindung, Schwangerschaftswoche bei Geburt, Gewicht, Körpergröße und Kopfumfang bei Geburt, diagnostizierte Verzögerungen, Störungen oder Behinderungen beim Kind, Häufigkeit der Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe, Krankenhausaufenthalte im ersten Lebensjahr, Fragen zur Schwangerschaft (u.a. auch nach dem körperlichen und seelischen Wohlbefinden), Veränderungen in den Lebensumständen durch die Geburt des Kindes und die Einstellung der Mutter zum Kind.

Im Fragebogen für 2- bis 3-Jährige werden die Mütter über das Temperament, die Persönlichkeit, die Gesundheit, den Medien- und Sprachgebrauch und das adaptive Verhalten von Kindern bzw. deren Alltagsfertigkeiten (angepasste Version der deutschen Vineland-Skala) befragt. Für die erste Geburtskohorte (Jahrgang 2002) wird im Jahr 2008 die dritte Mutter-Kind-Befragung durchgeführt. Für die dann Fünf- und Sechsjährigen, die vor der Einschulung stehen, werden neben den Fragen zur Gesundheit hauptsächlich Fragen zur Persönlichkeit (Big-Five Inventory aus 10-Items) und zum Sozialverhalten (erfasst über den Strength and Difficulties Questionnaire [SDQ]) erhoben. Zudem werden differenzierte Angaben zur praktizierten Aufteilung der Kinderbetreuung im Haushalt sowie Fragen zu weiteren Aktivitäten des Kindes gestellt. Der Mediengebrauch des Kindes wird differenzierter als in den anderen Fragebögen erhoben. Weitere altersspezifische Erhebungsinstrumente sind geplant.

Die Fallzahlen des SOEP betragen seit der Stichprobenausweitung auf mehr als 11.000 Befragungshaushalte im Jahr 2000 pro Geburtskohorte etwa 200 bis 300 Kinder. Das bedeutet, dass bei den 0- bis 1-Jährigen bereits jetzt etwa 1.250 Beobachtungen vorliegen, bei den 2- bis 3-Jährigen immerhin mehr als 700 (jeweils Erhebungsjahr 2007). Die Fallzahlen sind also bereits jetzt ausreichend groß für die Analyse von Bildungsprozessen im frühen Kindesalter. Entsprechend der grundsätzlichen Anlage von Geburtskohortenstudien sind Analysen zum weiteren Bildungsverlauf, beispielsweise zum Schulerfolg unter Berücksichtigung der frühkindlichen Erfahrungen, allerdings erst sehr viel später durchführbar. Die Analyse von Übergängen in die Grundschule wird für diese Kinder aber bereits in wenigen Jahren möglich sein. Wie bereits oben angemerkt, besteht für alle in einem Befragungshaushalt geborenen Kinder – also nicht nur für die Geburtsjahrgänge ab 2002 – die Möglichkeit die Merkmale der Eltern vor der Geburt mit zu berücksichtigen. Dazu zählen beispielsweise Angaben zur Gesundheit und Lebenszufriedenheit sowie andere Angaben, die einen Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes haben können. Prinzipiell können alle jemals in einem Befragungshaushalt erhobenen Informationen verwendet werden (vgl. Abschnitt 6.3).

5. Schulleistungen, Fähigkeiten, Aktivitäten und Bildungsaspirationen

Ein zentrales Element in vielen Studien zu Schule und Bildung ist die Messung von Schulleistungen und Kompetenzen. Auch bei der Weiterentwicklung der Erhebungsinstrumente im SOEP ist diesem Bereich in den letzten Jahren verstärkt Beachtung geschenkt worden. Im Gegensatz jedoch zur Bildungsbeteiligung, die für einen Teil der Stichprobe vollständig abgebildet wird, erfolgt die Erhebung von Leistungen und Kompetenzen bislang nur zu einzelnen Zeitpunkten im Lebensverlauf. Nicht nur aufgrund der prospektiven Beobachtungen von Geburtskohorten über die in Abschnitt 4 dargestellten Mutter-Kind-Fragebögen, sondern auch durch die im Jahr 2006 bzw. 2007 begonnenen Tests mit Jugendlichen und Erwachsenen werden jedoch mittelfristig im SOEP mehr Informationen in diesem Bereich vorliegen. Da diese Erweiterungen größtenteils zusätzlich zum bestehenden Erhebungsprogramm erfolgen, werden die entsprechenden Instrumente nicht den Umfang von Erhebungen erreichen, deren Schwerpunkt in genau diesem Bereich liegt (wie beispielsweise eine Reihe der in Abschnitt 2 dargestellten Schulstudien oder auch das von der OECD initiierte Programme for the International Assessment of Adult Competencies [PIAAC] mit dem Anspruch eine länderübergreifende Kompetenzerhebung Erwachsener durchzuführen). Verglichen mit dem früheren Status quo des SOEP ermöglichen die bereits umgesetzten bzw. die geplanten Neuerungen – vor allem in Kombination mit dem übrigen umfassenden Datenbestand – jedoch eine deutliche Ausweitung der Analysemöglichkeiten.

5.1 Schulleistungen und Sprachkenntnisse

Mit dem bereits in Abschnitt 3.2 angesprochenen Jugendfragebogen werden seit 2000 von allen 17-jährigen Erstbefragten die Schulnoten in den zentralen Fächern Deutsch, Mathematik und in der ersten Fremdsprache des jeweils letzten Zeugnisses erhoben. Seit 2002 erfolgt eine Erhebung dieser Schulnoten auch für alle übrigen Personen, die erstmalig befragt werden (Lebenslauffragebogen). Die Informationen für die Jugendlichen gehen allerdings über die Schulnoten hinaus. So werden auch die Zufriedenheit mit den Schulnoten und die Wiederholung von Klassen abgefragt.

Für Personen mit Migrationshintergrund¹⁹ werden umfassend die Sprachkenntnisse erfragt. In regelmäßigen Abständen wird die Sprech- und Schreibkompetenz in Deutsch und in der Muttersprache abgefragt. Seit 2006 sind diese Fragen auch Standardbestandteil des Jugendfragebogens, sodass seitdem für alle 17-Jährigen eine Messung der Sprachkompetenz vorliegt. Für die gesamte Stichprobe werden auch Aspekte der Sprachverwendung erhoben (Umgangssprache, Sprache der Zeitungslektüre). Während sich diese Fragen an Personen richten, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, gibt es auch Fragen, die auf den übrigen Fremdsprachenerwerb zielen. Im Jugendfragebogen wird erhoben, welche Fremdsprachen in der Schule gelernt wurden. Im Jahr 2000 wurden alle Erwerbstätigen gefragt, welche Fremdsprachen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit benutzt werden.

5.2 Kognitive Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften

Während die bisher in diesem Abschnitt dargestellten Fragenbereiche auf die Erhebung von Fremdbewertungen (Schulnoten) oder Eigenbewertungen (Sprachkompetenz) von Leistungen zielen, sind in den letzten Jahren auch standardisierte Instrumente zur Messung kognitiver Potenziale ins Befragungsprogramm aufgenommen worden. Seit 2006 wird im Rahmen der Erstbefragung der etwa 17-jährigen Jugendlichen ein etwa halbstündiger Test der verbalen, numerischen und figuralen Fähigkeiten durchgeführt (Intelligence Structure Test IST-2000R, vgl. Solga et al. 2005). Im ersten Jahr wurden die Geburtsjahrgänge 1987 bis 1989 befragt, 2007 der Geburtsjahrgang 1990 und 2008 der Geburtsjahrgang 1991. Zusammengenommen werden mit Abschluss der Erhebung 2008 etwa 1.250 Fälle vorliegen. Die Ergebnisse dieser halbstündigen Tests werden im Jahr 2009 mit der allgemeinen Datenauslieferung verfügbar sein. Im Jahr 2006 wurde zudem für einen Teil der Gesamtstichprobe ein Schnelltest durchgeführt, in dem die Konzepte der kognitiven Mechanik und der intellektuellen Pragmatik erhoben werden (vgl. Lang 2005 sowie Lang et al. 2005 sowie Schupp et al. 2008b). Die Ergebnisse dieser Kurzttests werden im Jahr 2008 mit der allgemeinen Datenauslieferung verfügbar sein.

Ein weiterer Bereich, der zunehmend im SOEP erhoben wird, sind allgemeine Persönlichkeitseigenschaften. Diese können einerseits auch als Ergebnis von Entwicklungsprozessen

¹⁹ Die Frage nach den Sprachkenntnissen wurde bis 2007 nur im Ausland geborenen Personen oder Ausländern gestellt. Seit 2008 umfasst die Abgrenzung „Migrationshintergrund“ alle Personen, die mit einer anderen Muttersprache als deutsch aufwuchsen.

interpretiert werden, können aber andererseits auch in Analysen, die beispielsweise den Einfluss von Qualifikationen auf den Arbeitsmarkterfolg untersuchen, den Anteil unaufgeklärter Varianz reduzieren. Grundsätzlich wurden im SOEP bislang die folgenden Konzepte erhoben (vgl. auch Schupp et al. 2008a):

- Persönlichkeitsmerkmale: angepasste Version des ‚Big-Five Inventory Tests mit den Dimensionen Offenheit, Gewissenhaftigkeit, Extraversion, Verträglichkeit und Neurotizismus (Befragung der gesamten Stichprobe im Jahr 2005, Befragung der jeweils etwa 17-Jährigen über den Jugendfragebogen seit 2006)
- Kontrollüberzeugung: Erhebung im Jahr 1999 und 2005 über 10 Items (Befragung der jeweils etwa 17-Jährigen über den Jugendfragebogen seit 2001)
- Reziprozität: Abfrage über sechs Items im Jahr 2005 (gesamte Stichprobe)
- Vertrauen und Fairness: Abfrage über drei Items im Jahr 2003 (gesamte Stichprobe)
- Risikoneigung: Abfrage über sieben Items im Jahr 2004, Abfrage „Sind Sie im allgemeinen ein risikobereiter Mensch oder versuchen Sie Risiken zu vermeiden?“ mit einer Skala von 0 bis 10 in den Jahren 2004, 2006, 2008 (Befragung der jeweils etwa 17-Jährigen über den Jugendfragebogen seit 2006)

Neben der Breite der Fragestellungen zeigt die Aufstellung aber auch, dass die meisten Konzepte bislang nur punktuell erhoben wurden, was jeweils bei Analysen berücksichtigt werden muss. Langfristig ist vorgesehen, die Persönlichkeitseigenschaften in einem fünfjährigen Replikationsrhythmus zu wiederholen.

5.3 Aktivitäten und Bildungsaspirationen

Im Rahmen des Jugendfragebogens werden außerschulische und zusätzliche schulische Aktivitäten erfragt, die auch einen Teil des Bildungserfolgs erklären können. Es wird erhoben, ob Nachhilfeunterricht in Anspruch genommen wurde. Außerdem wird nach Freizeitbeschäftigungen, aktivem Musizieren, aktivem Sport, schulischem Engagement (z.B. Klassensprecher, Teilnahme an AGs) gefragt und ob und seit wann regelmäßig gejobbt wird. Seit dem Jahr 2006 wurden über den Haushaltsfragebogen außerdem Aktivitäten aller in Befragungshaushalten lebender Kinder bis 16 Jahren erhoben. Dabei wird die Teilnahme an Aktivitäten wie Sport, Musik, Kunst, Theater, Ehrenamt, Eltern-Kind-Gruppen oder Jugendgruppen erfasst.

Für die 17-jährigen Erstbefragten gibt es neben der Abfrage der bisherigen schulischen Leistungen und außerschulischen Aktivitäten auch eine Reihe von Fragen zu Bildungsaspirationen, Einstellungen zur Berufswahl und Zukunftsaussichten. Gefragt wird nach angestrebten Bildungsabschlüssen und dem angestrebten Beruf. Außerdem wird gefragt, in welchem Alter die finanzielle Unabhängigkeit erreicht werden soll, womit eine wichtige Information vorliegt, um Kosten-Nutzen-Abwägungen bei Bildungsentscheidungen besser abbilden zu können. Einstellungen zur Berufswahl werden über einen Block von vier allgemeinen Aussagen (z.B. Zustimmung zu der Aussage „Mir geht es nicht darum, den einzig richtigen Beruf zu finden. Ich lasse einfach auf mich zukommen, was sich bietet“) und die Beurteilung der Wichtigkeit von zwölf Faktoren, die bei der Berufswahl berücksichtigt werden können, erhoben (z.B. sichere Berufsstellung, hohes Einkommen). Über ein drittes Instrument wird erfragt, für wie wahrscheinlich das Eintreten bestimmter Ereignisse in der privaten und beruflichen Entwicklung eingeschätzt wird (z.B. gewünschten Beruf bekommen, sich selbständig machen, ein Kind haben).

6. Soziale und ethnische Herkunft und Längsschnittinformationen zum familiären Hintergrund

Aufgrund seiner Anlage als Haushaltsbefragung sowie der Einbeziehung spezieller Migrationsstichproben enthält das SOEP umfangreiche Angaben zur sozialen und ethnischen Herkunft sowie zum familiären Hintergrund. Diese Informationen sind für Fragen der Bildungsforschung von besonderem Interesse, da die Familie nicht nur das prägende Umfeld für Bildungsprozesse im frühen Kindesalter bietet, sondern auch einen Einfluss auf den weiteren Bildungsverlauf hat. Grundsätzlich lassen sich drei Informationsquellen unterscheiden: Erstens werden für jede Befragungsperson über Standardinstrumente Angaben zur sozialen und ethnischen Herkunft erhoben. Dies umfasst beispielsweise die Bildung der Eltern oder die ausgeübte Tätigkeit der Eltern als die Befragungsperson 15 Jahre alt war. Außerdem wird seit einiger Zeit erfragt, ob die Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft haben und in Deutschland geboren sind. Zweitens werden insbesondere über den Jugendfragebogen, aber auch über den Lebenslauffragebogen retrospektiv Angaben zum eigenen Aufwachsen erhoben. Dies umfasst Themen wie die Familienstruktur oder das Verhältnis zu den Eltern. Die dritte und reichhaltigste Informationsquelle stellen jedoch die in den standardmäßigen jährlichen Befragungen erhobenen Daten dar. Für Personen, die als Kind mindestens ein Jahr in einem Befragungshaushalt gelebt haben, stehen sämtliche jemals gesammelten Angaben zu dem Haushalt und

allen darin lebenden Personen zur Verfügung. Dies schließt nicht nur die prospektiv erhobenen Angaben ein, sondern auch retrospektive Daten wie die Erwerbstätigkeits- und Familienstandsbiographie und die Angaben zur sozialen Herkunft aller erwachsenen Haushaltsmitglieder. Zusätzlich zu den Angaben über die Eltern, liegen darüber in vielen Fällen Angaben zu den Großeltern vor, sodass sich Möglichkeiten für mehrgenerational angelegte Analysen bieten. Ebenso wie für die Eltern werden quasi ‚automatisch‘ auch Angaben zu allen im Haushalt lebenden Geschwistern (auch Zwillinge) erhoben, sodass sich auch in diese Richtung Analysemöglichkeiten bieten. Grundsätzlich ist also hervorzuheben, dass das SOEP über die prospektive Erhebung des gesamten Haushalts eine Abbildung des familiären Hintergrunds ermöglicht, die weit über die Informationen in bildungsspezifischen Erhebungen hinausgeht, insbesondere wenn deren Zugang über die Institution wie Kindertageseinrichtungen oder Schulen erfolgt. Im Folgenden werden diese Möglichkeiten kurz dargestellt. Insbesondere die hier als drittes diskutierte Informationen können jedoch nur beispielhaft erläutert werden, da prinzipiell der gesamte Erhebungsumfang des SOEP zur Verfügung steht.

6.1 Soziale und ethnische Herkunft

Angaben zur sozialen Herkunft liegen für annähernd alle Befragungspersonen vor, da diese i.d.R. im ersten oder zweiten Jahr der Befragungsteilnahme erhoben werden (Lebenslauffragebogen, Jugendfragebogen – vgl. die Dokumentation der Biographiedaten in Frick/Groh-Samberg 2007). Dies umfasst die Angaben zur beruflichen Tätigkeit, zur beruflichen Stellung und zur Schul- und Ausbildung des Vaters und der Mutter. Aus den beruflichen Angaben werden standardmäßig eine Reihe von Skalen bzw. –klassifikationen generiert, die nicht allein in der international vergleichenden Forschung weite Verbreitung gefunden haben (EGP-Klassenschema, Treiman Prestigeskala, Wegener Prestigeskala, Ganzeboom ISEI Status – vgl. dazu die Dokumentation generierter Variablen in Schupp 2006). Auch die Bildungsangaben der Eltern liegen in international vergleichbarer Form vor (ISCED, CASMIN). Wie bereits angesprochen ist es durch die Erhebung der Angaben zur sozialen Herkunft aller Haushaltsmitglieder auch möglich, intergenerationale Mobilitätsanalysen durchzuführen, die die Grosseltern, aber auch weitere Verwandte mit einschließen.²⁰ Die Möglichkeit der Nutzung

²⁰ Letzteres ist nicht grundsätzlich der Fall, sondern nur wenn Verwandte mindestens in einem Jahr in demselben Haushalt gelebt haben. Sie müssen aber nicht *zusammen* gelebt haben, sondern können auch zu verschiedenen Zeitpunkten Mitglied eines Haushalts gewesen sein. Bei bestimmten Konstellationen können auf Basis dieser Informationen dann auch Verwandte untereinander verknüpft werden, die niemals in demselben Haushalt gelebt haben. Ein Beispiel wären Geschwister, die in einem Befragungshaushalt aufgewachsen sind und dann eigene Haushalte gegründet haben. Kinder dieser Personen können den Geschwistern als Nichten und Neffen zugeord-

von Angaben der in einem Haushalt lebenden Personen wird in Abschnitt 6.3 ausführlicher diskutiert.

Die Erhebung der ethnischen Herkunft hat sich über die Jahre verändert. Aktuell werden die Nationalität, das Geburtsland, der Zeitpunkt des Erwerbs der deutschen Staatsbürgerschaft und das Jahr des Zuzugs nach Deutschland erfragt. Außerdem wird erhoben, ob die Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft haben und ob sie in Deutschland geboren sind. Letztere Angaben liegen allerdings nur für Personen vor, die nach 2001 als Befragte ins SOEP aufgenommen wurden. In früheren Jahren lassen sich Personen mit Migrationshintergrund nicht immer eindeutig identifizieren, vor allem dann, wenn sie in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Für Migranten stehen zusätzliche Informationen zur Bildungsbeteiligung (vgl. Abschnitt 3.2) zur Verfügung. Im Rahmen der retrospektiven Lebenslauffragebögen wird gefragt, ob eine Schule in Deutschland besucht wurde (falls ja: ab welcher Klasse?). Außerdem gibt es zusätzliche Angaben zur ethnischen Zusammensetzung der Klasse und zum Besuch von Vorbereitungsklassen von Ausländern.

6.2 Familiärer Hintergrund (Angaben der Befragungsperson)

Da nicht alle Personen als Kind in einem Befragungshaushalt gelebt haben – bzw. nur für einen kurzen Zeitraum – werden bestimmte zentrale Informationen über den familiären Hintergrund zusätzlich retrospektiv erhoben. Dies gilt insbesondere für die seit 1983 geborenen Erstbefragten, die seit dem Jahr 2000 standardmäßig mit dem Jugendfragebogen befragt werden und alle übrigen Erstbefragten, die nach einer im Jahr 2001 erfolgten Umstellung des Lebenslauffragebogens ins SOEP eingestiegen sind. Für alle diese Personen liegen Angaben zum Ort des Aufwachsens (Stadt/Land), zur Anzahl der Geschwister, zum Geburtsjahr, zum Aufenthaltsort und zur Konfession bzw. Religionsangehörigkeit der Eltern vor. Weiter wird die Familienstruktur in den ersten 15 Lebensjahren der Befragten erhoben. Gefragt wird, wie viele Jahre eine Person als Kind bei beiden Eltern, bei der Mutter bzw. dem Vater allein, bei der Mutter bzw. dem Vater und einem neuen Partner bzw. einer neuen Partnerin, bei anderen Verwandten, bei Pflegeeltern oder in einem Heim gelebt hat. Weitere Fragen zur eigenen Kindheit und Jugend, die im Jugendfragebogen und teilweise auch im Lebenslauffragebogen erhoben werden, betreffen die Beziehung zu den Eltern, das Interesse und die Unterstützung

net werden. Natürlich sind solche Verknüpfungen nur für einen eingeschränkten Teil der Stichprobe möglich und zudem mit einem relativ hohen Aufwand verbunden.

der Eltern in Schulangelegenheiten, die Häufigkeit des Streits mit Eltern und anderen Personen wie Geschwistern oder Freunden und die Wichtigkeit von Personen. Bislang liegen diese Angaben für etwa 3.000 Befragte vor.

6.3 Familiärer Hintergrund (Angaben aus Haushaltskontext)

Wie bereits angesprochen sind die verfügbaren Informationen zum familiären Hintergrund besonders reichhaltig, wenn eine Person mindestens ein Jahr als Kind in einem Befragungshaushalt gelebt hat bzw. wenn die Eltern über längere Zeiten befragt werden konnten. Es stehen sämtliche jemals erhobenen Angaben zu dem Haushalt und allen darin lebenden Personen zur Verfügung. Dies schließt auch den Zeitraum vor der Geburt mit ein, sofern ein Haushalt bereits Teil der Stichprobe war. Insbesondere die Verknüpfung zu den Eltern und zu Partnern wird durch entsprechende Personenzeiger vereinfacht. Aufgrund der Vielfältigkeit der vorliegenden Informationen kann hier nur auf einige beispielhafte Inhalte eingegangen werden, die für die Bildungsforschung von besonderem Interesse sind. Grundsätzlich sind prospektiv und retrospektiv erhobene Angaben zu unterscheiden. Während prospektiv erhobene Angaben nur für die Jahre vorliegen, in denen ein Haushalt an der Befragung teilgenommen hat, lassen sich über retrospektive Angaben vollständige Verläufe abbilden. Zunächst werden jedoch Beispiele für prospektiv erhobene Angaben dargestellt.

Von Relevanz sind Angaben zum direkten familiären Umfeld, zum sozialen und kulturellen Kapital, die als entscheidende Indikatoren zur Abschätzung von Bildungsprozessen innerhalb der Familie angesehen werden. Seit Beginn der Erhebung im Jahr 1984 werden die Größe und Struktur des Haushalts, familiäre Ereignisse wie beispielsweise Geburten oder Scheidungen, das Haushaltseinkommen (auch als Einkommenskomponenten und somit auch die Inanspruchnahme von Sozialleistungen) und Angaben zur Wohnung und zur Wohnungsausstattung erhoben. Durch die prospektive Erhebung von monetären Ressourcen und der Familienstruktur wird es möglich, den spezifischen Einfluss von familiären Ereignissen unter Kontrolle ökonomischer Einflüsse zu analysieren. Über den Haushaltskontext lassen sich außerdem im Haushalt lebende Geschwister (auch Zwillinge) identifizieren. Eine weitere interessante Information auf Haushaltsebene stellt die aus den PISA-Studien bekannte Frage nach der Anzahl der vorhandenen Bücher dar, die bislang im SOEP in zwei Jahren (2001, 2006) erhoben wurde. Neben diesen auf Haushaltsebene erfragten Merkmalen ist eine Vielzahl von Informationen für alle in einem Haushalt lebenden Personen verfügbar. Zum Kernprogramm des Per-

sonenfragebogens gehören Angaben zur Erwerbstätigkeit, zum persönlichen Einkommen, zur Bildung und zur Lebenszufriedenheit. Darüber hinaus werden regelmäßig Freizeitaktivitäten, Aspekte der politischen Partizipation und die Einbindung in persönliche Netzwerke abgefragt, über die sich Aspekte des sozialen und kulturellen Kapitals operationalisieren lassen.

Auch für Personen, die nur wenige Jahre als Kind in einem Befragungshaushalt gelebt haben, liegen über die Retrospektivbefragungen der Eltern und übrigen Haushaltsmitglieder umfangreiche Angaben zum familiären Hintergrund vor. Zu nennen sind dabei die Familienstandsbiographie, die Geburtenbiographie und die Erwerbsbiographie der Eltern. In der Familienstandsbiographie ist für alle Befragungspersonen die Entwicklung des Familienstands für jedes Jahr seit dem 15. Lebensjahr erfasst. So lassen sich Ereignisse wie Heirat, Scheidung, Verwitwung und Wiederverheiratung vollständig rekonstruieren. Die Geburtenbiographie enthält Angaben zu sämtlichen Kindern aller im SOEP befragten Frauen. In der Erwerbsbiographie ist der Erwerbsverlauf seit dem 15. Lebensjahr erfasst. Diese Angaben eignen sich beispielsweise zur Analyse des Einflusses von Arbeitslosigkeit der Eltern auf den schulischen Erfolg der Kinder oder auch für Analysen des Einflusses der Erwerbstätigkeit der Mutter. Zusammen mit den in Abschnitt 6.1 und 6.2 dargestellten Informationen bietet das SOEP somit überaus umfangreiche Möglichkeiten zur Abbildung der sozialen und ethnischen Herkunft und des familiären Hintergrunds.

7. Kontextinformationen

Kontexte für Bildungsprozesse umfassen neben der Familie und Bildungsinstitutionen auch außer-familiäre und außer-schulische Kontexte sowie weitere institutionelle und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Wie in Abschnitt 6 dargestellt, lässt sich der familiäre Kontext über die verfügbaren Haushaltsinformationen gut abbilden. Angaben zu den besuchten Bildungsinstitutionen liegen dagegen kaum vor. Allein der Träger von Einrichtungen wird in regelmäßigen Abständen für die in Befragungshaushalten lebenden Kindern erfasst (vgl. Abschnitt 3). Im Jugendfragebogen und im Lebenslauffragebogen ist seit 2000 bzw. 2002 eine Frage zur ethnischen Zusammensetzung der gegenwärtig bzw. zuletzt besuchten Schulklasse enthalten. Für Ausländer, die in Deutschland einen Schulabschluss erworben haben, wurde bereits früher nach dem Ausländeranteil der Mitschüler gefragt. Weitere Angaben liegen nicht vor.

Umfassender sind die Angaben zum Wohnumfeld, die auch Informationen zur Bildungsinfrastruktur enthalten. In regelmäßigen Abständen wird die Entfernung von der Wohnung zu Kindertageseinrichtungen und Schulen abgefragt (1986, 1994, 1999, 2004). Außerdem gibt es Informationen zum Gebäudetyp und zur Qualität des Wohnumfelds. Möglichkeiten zur Berücksichtigung des regionalen Kontextes bestehen über die verfügbaren Regionalangaben und die Angaben zum Gemeindetyp (vgl. dazu Knies und Spiess 2007).²¹ Teilweise sind diese Angaben jedoch aufgrund von Datenschutzbestimmungen nicht Teil der allgemeinen Datenweitergabe, sondern sind nur während Gastaufenthalten am DIW oder über Datenfernverarbeitung (SOEPremote) zugänglich. Dann besteht aber die Möglichkeit aus anderen Quellen verfügbare Aggregatdaten (beispielsweise Kinderbetreuungsdaten auf Gemeindeebene oder Schuldaten) mit den Befragungsdaten zu verknüpfen und darüber den institutionellen Kontext abzubilden. Prinzipiell kann so auch die Veränderung von Kontexten berücksichtigt werden. Dies setzt natürlich voraus, dass Aggregatdaten in über die Zeit konsistenter Form vorliegen.

8. Aktuelle Studien auf Basis der Bildungsangaben des SOEP

Nach der ausführlichen Erläuterung der verfügbaren Bildungsinformationen im SOEP, werden in diesem Abschnitt einige Anwendungsbeispiele dargestellt. Der Überblick erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und dient primär der Illustration der vorherigen Abschnitte. Die Grundlage hierfür bilden eine Reihe neuerer SOEP-basierter Studien, die Fragestellungen in folgenden Bereichen betrachten: 1. frühkindliche Bildung, 2. Primarbildung, 3. Sekundarbildung 4. tertiäre Bildung, 5. Weiterbildung. Nicht näher betrachtet werden die zahlreichen Studien, die Übergänge aus dem Bildungssystem in den Arbeitsmarkt untersuchen. Der Fokus liegt stattdessen auf Fragestellungen, in denen Bildung die zu erklärende Variable darstellt.

8.1 Studien zur frühkindlichen Bildung

Eine erste Gruppe von Studien, deren Anfänge in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre liegen, beschäftigen sich damit, mit welchen Faktoren die Inanspruchnahme formaler Bildung in der frühen Kindheit in Verbindung steht (vgl. für einige der ersten Studien Merkle 1994, Binder/Wagner 1996 oder Spiess 1997 sowie für neuere Studien Büchner/Spieß 2007, Coneus et

²¹ Standardmäßig sind in den Daten Angaben zum Bundesland enthalten. Es gibt aber auch die Möglichkeit Analysen auf feinerer Ebene durchzuführen (bis hin zu Gemeinden bzw. Postleitzahlgebieten; letztere Angaben stehen seit 1993 zur Verfügung). Außerdem gibt es Angaben zum Gemeindetyp (BIK/Boustedt).

al. 2007, Fuchs-Rechlin 2008 und Wrohlich 2007). Dabei wird meistens die Nutzung von Kindertageseinrichtungen analysiert. Grundsätzlich weisen diese Studien vergleichbare Ergebnisse auf. Im Hinblick auf Kinder unter drei Jahren kann festgehalten werden, dass die Wahrscheinlichkeit eine Kindertageseinrichtung zu nutzen, insbesondere mit der Erwerbstätigkeit und dem Bildungshintergrund der Mutter zusammenhängen. Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund nutzen entsprechende Bildungsformen mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit. Für Kinder im Kindergartenalter zeigt sich, dass deren Nutzungsverhalten auch mit dem Haushaltseinkommen zusammenhängt. In der Studie von Büchner und Spieß (2007) kann außerdem gezeigt werden, dass auch die Wahrscheinlichkeit jemals in der gesamten frühen Kindheit eine Kindertageseinrichtung zu nutzen signifikant vom Haushaltseinkommen abhängt. Dies trifft auch auf Kinder mit Migrationshintergrund zu, sie verbringen in ihrer gesamten frühen Kindheit weniger Jahre in einer Kindertageseinrichtung.

Eine zweite Gruppe von Studien untersucht inwieweit sich der Besuch von Kindertageseinrichtungen und damit vorschulische Bildungserfahrungen auf den späteren Schulerfolg auswirken (vgl. z.B. für eine der ersten Studien Spieß et al. 2003 sowie neuere Studien von Becker/Lauterbach 2007, Bertelsmann Stiftung 2008, Büchner/Spiess 2007 und Landvoigt et al. 2007). Diese Studien nutzen die Angaben von Kindern, die in Befragungshaushalten aufgewachsen sind und für die somit Angaben sowohl zur formalen Kinderbetreuung als auch zum Schulbesuch vorliegen (vgl. Abschnitte 3.1 und 3.2). So zeigen Spieß et al. (2003), dass Kinder, die im Jahr vor der Einschulung eine Kindertageseinrichtung besucht haben mit einer höheren Wahrscheinlichkeit mit 14 Jahren die Realschule bzw. das Gymnasium anstelle der Hauptschule besuchen. In Tabelle 6 ist dieses Ergebnis in bivariater Form dargestellt. Die Fallzahlen sind in diesem Beispiel relativ gering, da die Auswahl der Untersuchungsgruppe der Beschränkung unterliegt, dass das Jahr vor der Einschulung eines Kindes im SOEP und dessen Schulbesuch im Alter von 14 Jahren beobachtet wurde. Als Ergebnis der vorliegenden Analyse zeigt sich, dass je nachdem, ob eine Kindertageseinrichtung besucht wurde oder nicht, der Anteil der Hauptschüler unter den 14-Jährigen bei 36 Prozent oder 59 Prozent liegt. Im Rahmen eines multivariaten Modells unter Kontrolle sozio-ökonomischer Merkmale zeigen Spieß et al. (2003), dass der positive Effekt frühkindlicher Bildungserfahrungen in einer Kindertageseinrichtung nur für Kinder mit Migrationshintergrund bestehen bleibt (vgl. aber auch Becker/Lauterbach 2007, die außerdem für weitere Selektionseffekte kontrollieren).

Tabelle 6: Schulbesuch mit 14 Jahren nach Besuch einer Kindertageseinrichtung (Kita) und Nationalität

	Hauptschule %	Realschule/ Gymnasium %	Gesamt %
<i>Gesamt</i>			
Kita	35,6	64,4	100
keine Kita	58,6 (122)	41,4 (194)	100 (316)
<i>Deutsche</i>			
Kita	26,8	73,2	100
keine Kita	40,4 58	59,6 (148)	100 (206)
<i>Migranten</i>			
Kita	48,6	51,4	100
keine Kita	78,7 (64)	21,3 (46)	100 (110)

Quelle: Spiess et al. 2003: Table 2 (Basis: SOEP 1984-1994), Fallzahlen in Klammern.

Während die bislang diskutierten Studien den Einfluss frühkindlicher Bildungserfahrungen auf den späteren Schulerfolg betrachten, ermöglichen die über die Mutter-Kind-Fragebögen erhobenen Informationen auch Analysen, welche die vorschulischen Fähigkeiten der Kinder als abhängige Variable betrachten (vgl. Abschnitt 4). Da die entsprechenden Instrumente erst vor wenigen Jahren eingeführt wurden, ist die Fallzahl bislang relativ klein. Da seit 2003 jedoch jährlich alle weiteren Geburtskohorten erhoben werden, wächst das Potenzial für diese Analysen jedoch stetig an. Als ein Beispiel kann die Studie von Coneus und Pfeiffer (2007) gelten, die den Einfluss elterlicher Merkmale und frühkindlicher Bildungsinvestitionen auf die Entwicklung des Kindes zeigen. Als Entwicklungsindikatoren verwenden sie u.a. das Geburtsgewicht und die über die modifizierte Vineland-Skala gemessenen adaptiven Fähigkeiten der 2- bis 3-Jährigen. Weiter sind die Studien von Cawley und Spieß (2008) sowie Mühler und Spieß (2008) zu nennen, die ebenfalls das adaptive Verhalten von Kindern als abhängige Variable verwenden. Letztere Studie ist außerdem ein Beispiel für eine Analyse, die informelle Förderangebote im Bereich der frühen Kindheit untersucht, die im SOEP seit 2006 für alle Kinder unter 6 Jahren erfragt werden.

8.2 Studien zu primärer Bildung

Obwohl im SOEP seit Beginn der Erhebung der Grundschulbesuch – und damit auch die Einschulung – erfasst wird, gibt es nur wenige Studien, die die Grundschulzeit betrachten. Ein Beispiel der Nutzung entsprechender Angaben stellt eine aktuelle Studie von Kratzmann und

Schneider (2008) dar, die den Einfluss der sozialen Herkunft und des Kindergartenbesuchs auf die Wahrscheinlichkeit von Rückstellungen und Früheinschulungen betrachten. Zwar zeigt sich in der Analyse, dass der stärkste Prädiktor für das Einschulungsalter der Geburtsmonat ist. Es gibt aber auch Einflüsse eines frühen Kindergartenbesuchs und der sozialen Herkunft. Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass der Kindergartenbesuch vor allem bei Kindern von Eltern mit geringer Bildung die Wahrscheinlichkeit von Rückstellungen signifikant reduziert. Da bislang keine Kompetenzmessung im Grundschulalter erfolgt (für geplante Erweiterungen vgl. Abschnitt 9), liegen neben der Tatsache, dass ein Kind die Grundschule besucht, nur wenige weitere Informationen vor. Im Rahmen des Jugendfragebogens werden jedoch seit 2000 die Grundschulempfehlung und die Wiederholung von Klassen abgefragt. Studien, die diese Informationen nutzen sind jedoch noch rar. Becker (2004) zeigt auf Basis des SOEP wie sich bereits in der Grundschulempfehlung Einflüsse der sozialen Herkunft widerspiegeln. Francesconi et al. (2005) verwenden die Wiederholung von Klassen während der Grundschulzeit als Indikator für den Schulerfolg (vgl. Abschnitt 8.3).

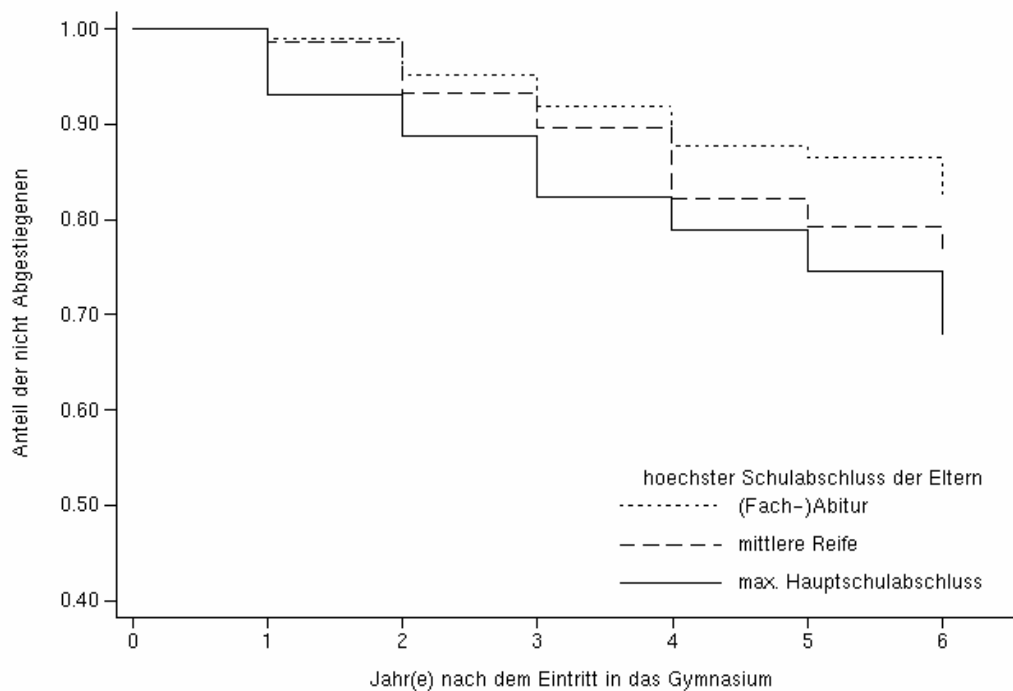
8.3 Studien zu sekundärer Bildung

Eine größere Zahl von Studien betrachtet den Übergang aus der Grundschule in die Sekundarstufe. Wie in Abschnitt 3.2 dargestellt liegen im SOEP inzwischen etwa 5.000 beobachtete Übergänge vor, die die Basis für mögliche Analysen bilden. Eine Reihe von Studien nutzt dabei die Eigenschaft des SOEP, dass Informationen zum Haushalt und zu den Eltern prospektiv erhoben werden. Daher sind Analysen möglich, die sich nicht allein auf allgemeine Retrospektivinformationen zur sozialen Herkunft stützen (vgl. aber auch Riphahn 2005, Heinicke/Riphahn 2005).²² Beispiele für entsprechende Analysen sind die Studien von Schneider (2004) und Tamm (2007), die zeigen, dass das Einkommen bzw. der Arbeitsmarktstatus zum Zeitpunkt des Übergangs einen Einfluss auf die Bildungsentscheidung hat. Zu nennen sind auch Studien, die nicht allein einzelne Übergänge betrachten, sondern längere Abschnitte des Bildungsverlaufs. So untersucht Schneider (2005, 2007, 2008) die Wahrscheinlichkeit des vorzeitigen Verlassens des Gymnasiums über die Dauer von sechs Jahren. In Abbildung 3 ist ein Ergebnis dieser Studie in Form von Überlebensfunktionen dargestellt. Die Wahrscheinlichkeit nach sechs Jahren noch das Gymnasium zu besuchen ist für Jugendliche mit Eltern mit hohen Bildungsabschlüssen etwa 15 Prozentpunkte höher als für Jugendliche mit Eltern

²² Wie bereits in Abschnitt 2 angesprochen gibt es inzwischen auch SOEP-basierte Studien, die Mobilitätsprozesse über drei Generationen betrachten (vgl. Becker 2006, Fuchs/Sixt 2007a).

mit niedrigen Bildungsabschlüssen. Prinzipiell wären auch längere Episoden des Bildungsvorgangs mit dem SOEP abbildbar.

Abbildung 3: Survivorkurven für den Abstieg aus dem Gymnasium nach höchstem Schulabschluss der Eltern



Quelle: Schneider 2005: 182 (Basis: SOEP 1984-2003).

Einen weiteren Schwerpunkt bilden Studien, in denen der Einfluss der Familienstruktur während der Kindheit auf den Bildungserfolg untersucht wird (vgl. z.B. Mahler/Winkelmann 2004, Francesconi et al. 2005a & b). Bildungserfolg wird dabei häufig als Besuch des Gymnasiums oder des Erreichens eines bestimmten Schulabschlusses operationalisiert. In der Studie von Francesconi et al. (2005) werden mehrere Indikatoren verwendet. Sie betrachten die Wahrscheinlichkeit des Erreichens des Abiturs, den Anteil an Gymnasiasten im Alter von 14 Jahren, den Anteil von Schülern mit guten und schlechten Noten und den Anteil derjenigen, die jemals eine Klasse wiederholt haben. Es werden also neben der Bildungsbeteiligung und dem Abschluss auch andere Kriterien zur Beurteilung der Schulleistungen verwendet (vgl. Abschnitt 5.1).²³ Wie in Tabelle 7 deutlich wird, zeigen sich für die meisten Indikatoren in

²³ Eine weitere Möglichkeit wäre, außerschulische und zusätzliche schulische Aktivitäten als Bildungsindikatoren (Erwerb von kulturellem und sozialem Kapital) aufzufassen (vgl. Diewald/Schupp 2006).

deskriptiver Perspektive deutliche Unterschiede für Kinder aus „intakten“ gegenüber „nicht intakten“ Familien.²⁴

Tabelle 7: Schulerfolg nach Familienstruktur

	nicht intakte Familie %	intakte Familie %
<i>Bildungsbeteiligung und Abschlüsse:</i>		
Abitur oder höher	23,8 (286)	37,7 (1116)
Gymnasialbesuch (Alter: 14 Jahre)	26,7 (303)	40,1 (1263)
<i>Schulnoten und Wiederholung:</i>		
<i>Anteil gut:</i>		
Deutsch	31,2	31,4
Mathematik	32,5	36,0
erste Fremdsprache	35,1	28,4
<i>Anteil schlecht:</i>		
Deutsch	1,3	2,0
Mathematik	5,2	4,9
erste Fremdsprache	9,1 (77)	4,0 (303)
Grundschulklasse wiederholt:	10,5 (38)	7,4 (351)

Quelle: Francesconi et al. 2005: Tabelle 25 (Basis: SOEP 1984-2002, Angaben des Jugendfragebogens 2000-2002), Fallzahlen in Klammern.

Jedoch sind bei diesen Ergebnissen Selektionseffekte zu berücksichtigen: Merkmale der Eltern wirken als Determinanten von Trennung und Scheidung, aber auch als Determinanten des Schulerfolgs. Das Aufwachsen in nicht intakten Familien muss also nicht die Ursache für den geringeren Schulerfolg sein. Auch bei dieser Fragestellung lassen sich die Angaben zur sozialen Herkunft und zum familiären Hintergrund als Kontrollvariablen verwenden. Francesconi et al. (2005) schätzen in ihrer Studie zusätzlich Modelle, in denen sie die Tatsache ausnutzen, dass im SOEP auch Geschwister erfasst sind. Im Rahmen von „Fixed-effects Modellen“ lassen sich darüber die unbeobachteten Eigenschaften des familiären Hintergrunds kontrollieren. In diesen Modellen zeigt sich kein eigenständiger Effekt des Merkmals „nicht intakte Familie“. Grundsätzlich verdeutlicht das Beispiel, dass durch die Verfügbarkeit von Informationen über den Haushaltskontext auch Analysestrategien möglich werden, die über die reine Berücksichtigung möglichst umfassender Kontrollvariablen hinausgehen.

²⁴ Das Aufwachsen in einer nicht-intakten Familien ist definiert als das Aufwachsen mit einer ledigen, geschiedenen oder verwitweten Mutter (Francesconi et al. 2005: 11).

Weitere Analysemöglichkeiten ergeben sich dahingehend, inwiefern die Ausübung von Freizeitaktivitäten, wie zum Beispiel Sport oder Musik, mit dem Schulerfolg von Kindern in Verbindung steht. Beispielsweise stellen Cornelißen und Pfeiffer (2007) nach Berücksichtigung der selektiven Nutzung von Sportangeboten fest, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen sportlichen Aktivitäten der Kinder bzw. Jugendlichen und ihrer Schul- bzw. Berufsausbildung gibt.

8.4 Studien zu Ausbildung und tertiärer Bildung

Im Gegensatz zum Übergang von der Grundschule, der für jedes Kind zu einem fest definierten Zeitpunkt – zum Ende der Grundschulzeit – stattfindet, erfolgen Übergänge nach Ende des Schulbesuchs häufig nicht in direktem Anschluss, sondern in vielen Fällen erst Monate oder Jahre später. Daher kann der Anteil derjenigen, die nach Erlangen der Hochschulreife ein Studium aufnehmen erst nach einigen Jahren halbwegs verlässlich bestimmt werden, da häufig zunächst der Wehr- oder Zivildienst, ein freiwilliges soziales Jahr oder eine Ausbildung absolviert wird, bevor der Einstieg in ein Studium erfolgt. Eine Längsschnittperspektive ist also Voraussetzung für die Abbildung der Übergangsprozesse. Bisher gibt es nur wenige Studien auf Basis des SOEP, die entsprechende Übergänge betrachten (vgl. aber beispielsweise Baumgartner/Steiner 2004).

Eine andere Analysestrategie ist, vom erworbenen Bildungsabschluss auf den Bildungsverlauf zu schließen (Müller/Pollak 2004, Mayer et al. 2007, Lauer 2003, 2006). Müller und Pollak (2004) gehen der Frage nach, ob Herkunftseffekte bei der Entscheidung für oder gegen den Hochschulbesuch nach Erlangen der Hochschulreife eine Rolle spielen. Sie betrachten dafür die mindestens 30-Jährigen, bei denen mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen ist, dass sie ihre Erstausbildung abgeschlossen haben. In einer solchen Perspektive ist es möglich unterschiedliche Alterskohorten miteinander zu vergleichen und zu überprüfen, ob sich beispielsweise im Zuge der Bildungsexpansion die Zugangschancen herkunftsspezifisch verändert haben.²⁵ Es zeigt sich, dass Abiturienten mit Eltern aus höheren Erwerbsklassen eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, ein Studium aufzunehmen. Diese Unterschiede haben sich über die Zeit verringert, bestehen aber weiter fort. Müller und Pollak (2004) argumentieren, dass hier vor allem Kosten-Nutzen-Abwägungen eine Rolle spielen. Primäre Effekte sollten weniger relevant sein, da die Leistungen der Schüler immerhin soweit einheitlich sind,

²⁵ Um größere Fallzahlen und weiter zurückreichende Daten zu erhalten, verwenden Müller und Pollak (2004) neben dem SOEP noch andere Datenquellen.

dass sie ausreichend waren, um das Abitur zu erlangen. Eine Möglichkeit, die Annahme der Vergleichbarkeit der Leistungen zu überprüfen, wäre die Berücksichtigung von Schulnoten oder der Ergebnisse der kognitiven Tests (vgl. Abschnitt 5.2).

8.5 Studien zu Weiterbildung

Bisherige Studien auf Basis der Informationen des SOEP zur Weiterbildung betrachten sowohl die Wahrscheinlichkeit des Zugangs zur Weiterbildung als auch die Erträge der Weiterbildung (Behringer 1995, Wilkens/Leber 2003, Wilkens 2005, Büchel/Pannenberg 2004, Schömann/Leschke 2007, Schiener 2006, für einen Überblick vgl. auch Bellmann 2003, BMBF 2006). Für die Analyse von Weiterbildungserträgen ist von besonderer Bedeutung, dass die Befragten auch mehrere Jahre nach Beendigung der Weiterbildung beobachtet werden, sodass kurz- und längerfristige Erträge unterschieden werden können (vgl. z.B. Hujer et al. 1998).

Tabelle 8: Weiterbildungsteilnahme nach Geschlecht und Jahr

	1984		1990		1995		2001	
	M %	F %	M %	F %	M %	F %	M %	F %
berufliche Umschulung	70	30	71	29	53	47	49	51
berufliche Fortbildung	71	29	60	40	48	52	38	62
allgemeine Weiterbildung	40	60	67	33	59	41	30	70
sonstige Weiterbildung	41	59	31	69	52	48	40	60
insgesamt	55	45	57	43	53	47	39	61

Quelle Schömann/Leschke 2007: Tabelle 1 (Basis: SOEP 1984-2001).

Betrachtet man die Partizipation an Weiterbildung lassen sich einerseits deutliche strukturelle Unterschiede in der Weiterbildungsteilnahme zeigen, andererseits auch Veränderungen in der Teilnahme an unterschiedlichen Formen der Weiterbildung im Zeitverlauf. So zeigen beispielsweise Schömann und Leschke (2007), dass sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit an einer Weiterbildung teilzunehmen, über die Zeit umgekehrt haben (Tabelle 8). Dies gilt insbesondere für berufliche Fortbildungen.

9. Derzeitige Beschränkungen und geplante Erweiterungen

In diesem Beitrag wurden vor allem die Möglichkeiten der Nutzung des SOEP für die empirische Bearbeitung von Fragen der Bildungsforschung dargestellt und es wurde weniger auf

bestehende Beschränkungen eingegangen. Diese sollen nun abschließend auch diskutiert werden. Der Ausgangspunkt ist die in Abschnitt 2 enthaltene Abbildung, in der schematisch eine längsschnittliche Perspektive auf Bildungsprozesse dargestellt wurde. Benannt wurden darin fünf zentrale Bereiche: 1. Bildungsbeteiligung/ -übergänge, 2. Kompetenzentwicklung, 3. soziale Herkunft / familiärer Hintergrund, 4. Bildungsinstitutionen, 5. weitere Kontextbedingungen wie beispielsweise die sozialen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Drei der fünf Bereiche lassen sich – wie zuvor dargestellt – mit dem SOEP gut analysieren. Es gibt für einen ausreichend großen Teil der Stichprobe prospektiv erhobene Informationen zur Bildungsbeteiligung und zu Bildungsübergängen. Die Angaben zur sozialen Herkunft und zum familiären Hintergrund sind besonders reichhaltig. Durch die inzwischen fast 25-jährige Laufzeit des SOEP und die bundesweite Erhebung, die auch regionale Differenzierungen zulässt, sind Bildungsprozesse in unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Kontexten erfasst. Substanzielle Beschränkungen gibt es gegenwärtig im Bereich der Messung der Kompetenzentwicklung und der Erfassung von Eigenschaften von Bildungsinstitutionen. Aber auch im Bereich der Stärken des SOEP sind natürlich Verbesserungen – teilweise durch eine gezielte Datenaufbereitung vorhandener Daten – möglich:

- *Bildungsbeteiligung/ -übergänge*: Die Bildungsbeteiligung wird einschließlich der Kinderbetreuung und der Weiterbildung für alle Befragten bzw. alle in einem Befragungshaushalt lebenden Kinder erfasst. Einzelne Übergänge werden in relativ hohen Fallzahlen beobachtet. Zudem ist auch die Betrachtung längerer Abschnitte des Bildungsverlaufs auf Basis ausreichend großer Fallzahlen möglich. Ein Problem besteht freilich darin, dass bislang die Daten nicht in individueller Verlaufsperspektive aufbereitet vorliegen, sondern als jährliche Angaben, die teilweise über unterschiedliche Instrumente gemessen werden. Der derzeitige Aufwand konsistente Bildungsverläufe aus den Daten zu konstruieren ist dadurch relativ hoch. Es wäre daher in Anlehnung an die übrigen Biographiedatensätze des SOEP zu überlegen, in künftigen Datenauslieferungen des SOEP die entsprechenden Angaben in ein nutzerfreundlicheres Format zu bringen, das insbesondere die Analyse der Daten in einer Verlaufsperspektive erleichtert.
- *Soziale Herkunft / familiärer Hintergrund*: Durch die Anlage als Haushaltsbefragung bietet das SOEP in diesem Bereich umfangreiche, häufig prospektiv erhobene Informationen, die es ermöglichen, Angaben der Eltern, Großeltern und Geschwister (aber auch anderer im Haushalt lebender Personen) in Analysen zu berücksichtigen. Darüber

hinaus ist es möglich, intergenerationale Mobilitätsanalysen durchzuführen, aber auch Einflussfaktoren zu erfassen, die für informelle Bildungsprozesse relevant sind. Es wird geprüft, wie die Zusammenführung von Eltern, Kindern und anderen Haushalts- bzw. Familienmitgliedern, durch ein überarbeitetes System von Personenzeigern vereinfacht werden kann. Außerdem ist geplant, in zukünftigen Erhebungswellen diese Informationen durch die Erhebung von elterlichen Bildungsaspirationen zu ergänzen.²⁶

Neben den bereits allgemein verfügbaren Informationen gibt es auch Daten, die bereits erhoben wurden, aber aufgrund von Schwierigkeiten der Datenaufbereitung noch nicht vollständig an alle SOEP-Datennutzer weitergegeben wurden. So stehen beispielsweise detaillierte Angaben zu Ausbildungsabschlüssen zur Verfügung, die bislang nur in einer stark vereinfachten Kodierung in den Daten enthalten sind. Es besteht daher nicht nur das Ziel, die Analysemöglichkeiten des SOEP durch weitere Instrumente oder zusätzliche Fragen zu erhöhen, sondern auch die vorliegenden Daten in einer nutzerfreundlicheren Form verfügbar zu machen. Aufwändiger ist es dagegen Schwächen des SOEP zu beheben, die mit neuen Datenerhebungen verbunden sind:

- *Kompetenzentwicklung*: Wie in den Abschnitten 4 und 5 dargestellt, werden Schulleistungs- und Kompetenzindikatoren seit einigen Jahren insbesondere über die Mutter-Kind-Fragebögen, den Lebenslauffragebogen und den Jugendfragebogen erhoben. Gegenwärtig werden darüber entweder nur die Geburtskohorten seit 2002 erfasst, die – bis auf Ausnahmen – noch vor dem Eintritt in die Schule stehen. Oder die Messung bezieht sich auf einen – sehr viel späteren – Zeitpunkt im Lebensverlauf (i.d.R. wenn die Befragten etwa 17 Jahre alt sind). Aussagen über Schulleistungen seit dem Eintritt in die Schule liegen allein als retrospektive Angaben zur Wiederholung von Klassen und zur Grundschulempfehlung vor, wobei in beides neben den Leistungen auch nicht-leistungsbezogene Urteile der Lehrer einfließen, die eine Interpretation als Leistungsindikator fraglich erscheinen lassen. In einer weiteren Perspektive sind noch Angaben zu Sprachkenntnissen und zu Aspekten der Persönlichkeitsentwicklung zu nennen, die allerdings – außer bei den jüngsten Geburtskohorten – auch erst bei mindes-

²⁶ Dies gehört in eine Gesamtstrategie, die darauf abzielt, dass zu jeder Art der im SOEP erhobenen Zeitverwendung auch die Bedeutung, die Befragte dieser Zeitverwendung zuschreiben, erfasst wird (und die Zufriedenheit damit). Für den Bildungsbereich müssen teilweise die Eltern nach den Zielen (Aspiration) befragt werden, da diese für (kleine) Kinder entscheiden.

tens 17-Jährigen erhoben werden. Gegenwärtig bestehen also in diesem Bereich deutliche Beschränkungen, die allerdings zukünftig, insbesondere über die Verfolgung des Geburtskohortenansatzes teilweise verringert werden. Die Geburtsjahrgänge ab 2002 werden weiter über altersspezifische Instrumente erfasst, sodass in den nächsten Jahren auch Messungen für die Phase des Bildungsverlaufs vorliegen werden, für die bislang fast ausschließlich die Bildungsbeteiligung erfasst wird. Erste Pre-Tests, in denen auch Messungen kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten von Kindern vor deren Einschulung durchgeführt wurden, sind bereits abgeschlossen (vgl. Schupp et al. 2008). Gleichzeitig ist mit der Befragung des Jahres 2006 ein Einstieg in die standardmäßige Kompetenzmessung von Erwachsenen erfolgt, die in den nächsten Jahren weiterverfolgt wird. So sollen in einer der nächsten Erhebungswellen die Messungen wiederholt werden.

- *Bildungsinstitutionen:* Während der Zugang über Haushalte eine umfassende Nachbildung des familiären Hintergrundes ermöglicht, liegen Bildungsinstitutionen außerhalb der primären Untersuchungsperspektive im SOEP. Merkmale von Schulen oder Klassen werden bislang – außer dem Träger und dem Migrantenanteil in der zuletzt besuchten Klasse – nicht erhoben. Es wird deswegen konkret überlegt, ob es Sinn macht, künftig den Namen von Bildungsinstitutionen (Kindergarten, Schule, Universität) mit zu erheben, um die Möglichkeit zu erhalten, institutionelle Bildungseinrichtungsdaten – sei es aus eigenen Erhebungen oder aus bereits vorliegenden Datenbeständen – mit den individuellen Daten verknüpfen zu können. Wie die Beispiele der Erhebung von Unternehmensangaben im Rahmen des US-amerikanischen General Social Survey (GSS) oder der diesjährigen Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) zeigen, ist ein solches Vorgehen durchaus vorstellbar. Als Pre-Test wurde eine entsprechende Erhebung auch im Rahmen des SOEP bereits durchgeführt. So wurde erfragt, ob die Befragten bereit sind den Namen und die Adresse der Kindertageseinrichtung und der Schule, die ihre Kinder besuchen und darüber hinaus auch den Namen und die Adresse ihres Arbeitgebers anzugeben (vgl. auch Schupp et al. 2008).
- *Weitere Kontextbedingungen:* Eine Berücksichtigung weiterer Kontextmerkmale wie beispielsweise die wirtschaftlichen oder institutionellen Rahmenbedingungen ist über die Verknüpfung von Aggregatangaben auf regionaler Ebene mit den Befragungsdaten möglich. Aufgrund des langen Erhebungszeitraums von 1984 bis heute ist auch die Variation von Kontextmerkmalen nachbildbar, sofern interessierende Aggregatanga-

ben auch in zeitlich veränderlicher Form vorliegen. Feinräumige Analysen (beispielsweise auf Gemeindeebene) sind allerdings aus Datenschutzgründen nur bei Gastaufenthalten am DIW Berlin oder über Datenfernverarbeitung möglich. Ein Bereich, der sich nur unzureichend über die Befragungsdaten und auch nicht über Aggregatdaten nachbilden lässt, sind außerschulische und außerfamiliäre Kontexte wie beispielsweise der Freundeskreis von Heranwachsenden. Informationen über das persönliche Netzwerk sind allein für erwachsene Befragungspersonen verfügbar und auch diese bilden die betreffenden Kontexte nur teilweise ab (zum mittlerweile auch um Bildungshomogenität von Netzwerken erweiterten Erhebungskonzept vgl. Diewald et al. 2006).

Ein generelles Problem ist sicherlich, dass die Kohortenanalyse einzelner Geburtsjahrgänge derzeit zumeist an zu geringen Fallzahlen scheitert. In vielen Fällen ist die Zusammenfassung mehrerer Geburtsjahrgänge zwar eine zufrieden stellende Möglichkeit. In anderen Fällen wäre dieses Problem aber allein durch eine Aufstockung der Gesamtzahl der Befragten zu lösen. Dies ist genau der Weg, der in Großbritannien mit der Umwandlung des seit 1991 bestehenden British Household Panel Survey (BHPS) in die Longitudinal Household Study (UK LHS) begangen wird. Mit einer anvisierten Zahl von 40.000 Befragungshaushalten eröffnen sich dort zukünftig weitere Möglichkeiten der Analyse von Geburtskohorten und seltenen Bevölkerungsgruppen. Ebenso könnte eine Ausweitung des Stichprobenumfangs des SOEP die Analysemöglichkeiten vergrößern. Ziel sollten Jahrgangsstärken von 500 Fällen sein. Während eine größere SOEP-Aufstockung noch nicht feststeht, sind andere Entwicklungen bereits jetzt absehbar. In den folgenden Jahren werden zunehmend Informationen zur Entwicklung der Geburtsjahrgänge ab 2002 vorliegen. Angaben zur Bildungsbeteiligung werden weiter durch die Messung von Kompetenzen und kognitiven Potenzialen (Kinder und Erwachsene) schrittweise ergänzt. Wie gesagt ist es aber nicht nur das Ziel, die Analysemöglichkeiten des SOEP durch weitere Instrumente oder zusätzliche Fragen zu erhöhen, sondern auch die vorliegenden Daten in einer nutzerfreundlicheren Form verfügbar zu machen. Eine enge Kooperation der Datenproduzenten mit den übrigen zu den jeweiligen Inhalten arbeitenden Datennutzern ist für die erfolgreiche Umsetzung dieser Ziele eine wichtige Voraussetzung. Der Austausch ist bereits jetzt intensiv, eine zukünftige weitere Vertiefung ist angestrebt.

Literatur

- Baumert, Jürgen/ Klieme, Eckard/ Neubrand, Michael/ Prenzel, Manfred/ Schiefele, Ulrich/ Schneider, Wolfgang/ Stanat, Petra/ Tilmann, Klaus-Jürgen/ Weiß, Manfred (Hg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske+Budrich.
- Baumgartner, Hans J./ Steiner, Viktor (2005): Student aid, repayment obligations and enrolment in higher education in Germany - Evidence from a "Natural Experiment". In: Schmollers Jahrbuch. Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 125(1): 29-38.
- Becker, Rolf (2004): Bildung. In: Statistisches Bundesamt (Hg.): Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland, Bonn: Bundesamt für Politische Bildung: 489-502.
- Becker, Rolf (2006): Dauerhafte Bildungsungleichheiten als unerwartete Folge der Bildungsexpansion? In: Hadjar, Andreas/ Becker, Rolf (Hg.): Die Bildungsexpansion: Erwartete und unerwartete Folgen, Wiesbaden: VS Verlag: 27-62.
- Becker, Rolf (2007): Wie nachhaltig sind die Bildungsaufstiege wirklich? Eine Reanalyse der Studie von Fuchs und Sixt (2007) über die soziale Vererbung von Bildungserfolgen in der Generationenfolge. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59(3): 512-523.
- Becker, Rolf/ Lauterbach, Wolfgang (2007): Vom Nutzen vorschulischer Erziehung und Elementarbildung. In: Becker, Rolf/ Lauterbach, Wolfgang (Hg.): Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, Wiesbaden: VS Verlag: 125-155.
- Behringer, Friederike (1995): Weiterbildung in Ost- und Westdeutschland. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 64(1): 26-51.
- Bellmann, Lutz (2003): Datenlage und Interpretation der Weiterbildung in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bertelsmann Stiftung (2008): Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern (Zusammenfassung). http://www.bertelsmannstiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F14-614AA250/bst/xcms_bst_dms_23966_23968_2.pdf (31.03.2008), : Bertelsmann Stiftung.
- Binder, Marion/ Wagner, Gert (1996): Die außerhäusliche Betreuung von Kindern im Vorschulalter - Eine Längsschnittanalyse von "Betreuungskarrieren" in Westdeutschland. In: Zapf, Wolfgang/ Schupp, Jürgen/ Habich, Roland (Hg.): Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt. Frankfurt/M. - New York: Campus, S. 66-79.
- Büchel, Felix/ Pannenberg, Markus (2004): Berufliche Weiterbildung in West- und Ostdeutschland - Teilnehmer, Struktur und individueller Ertrag. In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 37: 73-126.
- Büchner, Charlotte/ C. Katharina Spiess (2007): Die Dauer vorschulischer Betreuungs- und Bildungserfahrungen - Ergebnisse auf der Basis von Paneldaten. SOEPPaper on Multidisciplinary Panel Data Research No. 10. Berlin: DIW.

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2006): Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn/ Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Cawley, John/ Spieß, C. Katharina (2008): Obesity and Developmental Functioning Among Children Aged 2-4 Years, SOEP Papers Nummer 97.
- Coneus, Katja, Goeggel, Kathrin/ Muehler, Grit (2007): Determinants of Child Care Participation. ZEW Discussion Paper No. 07-074, Mannheim: ZEW.
- Coneus, Katja/ Pfeiffer, Friedhelm (2007): Self-productivity in early childhood. ZEW Discussion Paper No. 07-053, Mannheim: ZEW.
- Cornelißen, Thomas/ Pfeifer, Christian (2007): The Impact of Participation in Sports on Educational Attainment: New Evidence from Germany, IZA Discussion Paper No. 3160, Bonn: IZA.
- Diewald, Martin/ Lüdicke, Jörg/ Lang, Frieder R./ Schupp, Jürgen (2006): Familie und soziale Netzwerke - Ein revidiertes Erhebungskonzept für das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) im Jahr 2006. DIW Research Notes Nr. 14, Berlin: DIW.
- Diewald, Martin/ Schupp, Jürgen (2006): Kulturelles und soziales Kapital von Jugendlichen. Die Bedeutung von sozialer Herkunft und der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung. In: Rehberg, Karl-Siebert (Hg.): Soziale Ungleichheit, Kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004, Teilband 2, Frankfurt/New York: Campus: 910-927.
- Francesconi, Marco/ Jenkins, Stephen P./ Siedler, Thomas (2005): The impact of family structure during childhood on later-life attainment. Report to the Anglo-German Foundation for the Study of Industrial Society, London.
- Francesconi, Marco/ Jenkins, Stephen P./ Siedler, Thomas (2005): Childhood structure and schooling outcomes: Evidence for Germany. ISER Working Paper 2005-22, Colchester: University of Essex.
- Frick, Joachim/ Groh-Samberg, Olaf (2006): Biography and Life History Data in the German Socio Economic Panel (up to wave W, 2006), Berlin: DIW.
- Fuchs, Marek/ Sixt, Michaela (2007a): Zur Nachhaltigkeit von Bildungsaufstiegen. Soziale Vererbung von Bildungserfolgen über mehrere Generationen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59(1): 1-29.
- Fuchs, Marek/ Sixt, Michaela (2007b): Replik auf den Diskussionsbeitrag von Rolf Becker. Bildungsmobilität über drei Generationen. Was genau bewirken Bildungsaufstiege für die Kinder der Aufsteiger? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59(3): 524-535.
- Gerlitz, Jean-Yves/ Schupp, Jürgen (2005): Zur Erhebung der Big-Five-basierten Persönlichkeitsmerkmale im SOEP. DIW Research Notes 4, Berlin: DIW.
- Göbel, Jan/ Krause, Peter/ Pischner, Rainer/ Sieber, Ingo/ Wagner, Gert G. (2008): Daten- und Datenbankstruktur der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP). SOEP Papers on Multidisciplinary Panel Data Research No. 89, Berlin: DIW.
- Heineck, Guido/ Riphahn, Regina T. (2007): Intergenerational transmission of educational attainment in Germany: The last five decades. IZA Discussion Paper No. 2985, Bonn: IZA.

- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P. (2008): Harmonisation of Demographic and Socio-Economic Variables in Cross-National Survey Research. In: *Bulletin de Méthodologie Sociologique* 98:5-24.
- Hujer, Reinhard/ Maurer, Kai-Oliver/ Wellner, Marc (1998): Kurz- und langfristige Effekte von Weiterbildungsmaßnahmen auf die Arbeitslosigkeitsdauer in Westdeutschland. In: Pfeiffer, Friedhelm/ Pohlmeier, Winfried (Hg.): *Qualifikation, Weiterbildung und Arbeitsmarkterfolg*, Baden-Baden: Nomos: 197-221.
- Knies, Gundi/ Spiess, C. Katharina (2007): *Regional Data in the German Socio-Economic Panel Study (SOEP)*, DIW Data Documentation Nr. 17, Berlin: DIW.
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Kratzmann, Jens/ Schneider, Thorsten (2008): *Soziale Ungleichheit beim Schulstart. Empirische Untersuchungen zur Bedeutung der sozialen Herkunft und des Kindergartenbesuchs auf den Zeitpunkt der Einschulung mit Daten des SOEP*. SOEPpaper on Multidisciplinary Panel Data Research No. 100, Berlin: DIW.
- Kristen, Cornelia/ Römmer, Anika/ Müller, Walter/ Kalter, Frank (2005): *Längsschnittstudien für die Bildungsberichterstattung - Beispiele aus Europa und Nordamerika*. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).
- Landvoigt, Tim/ Mühler, Grit/ Pfeiffer, Friedhelm (2007): *Duration and intensity of kindergarten attendance and secondary school track choice*. ZEW Discussion Paper No. 07-051, Mannheim: ZEW.
- Lang, Frieder R. (2005): *Erfassung des kognitiven Leistungspotenzials und der "Big Five" mit Computer-Assisted-Personal-Interviewing (CAPI): Zur Reliabilität und Validität zweier ultrakurzer Tests und des BFI-S*. DIW Research Notes 9, Berlin: DIW.
- Lang, Frieder R./ Weiss, David/ Stocker, Andreas/ v. Rosenblatt, Bernhard (2007): *Assessing Cognitive Capacities in Computer-Assisted Survey Research: Two Ultra-Short Tests of Intellectual Ability in the German Socio-Economic Panel (SOEP)*. In: *Schmollers Jahrbuch - Journal of Applied Social Science Studies* 127(1): 183-191.
- Lauer, Charlotte (2003): *Family background, cohort and education: A French-German comparison based on a multivariate ordered probit model of educational attainment*. In: *Labour Economics* 10(2): 231-251.
- Lauer, Charlotte (2006): *A model of educational attainment. Application to the German case*. DIW Discussion Paper 02-06. Mannheim: ZEW.
- Mahler, Philippe/ Winkelmann, Rainer (2004): *Single motherhood and (un)equal educational opportunities: Evidence for Germany*. IZA Discussion Paper 1391, Bonn: IZA.
- Mayer, Karl Ulrich (2002): *Zur Biografie der Lebensverlaufsforschung - ein Rückblick auf die letzten zwei Jahrzehnte*. In: Günter Burkhardt/ Wolf, Jürgen (Hg.); *Lebenszeiten - Erkundungen zur Soziologie der Generationen*. Opladen: Leske+Budrich: 41-61.
- Mayer, Karl Ulrich (2004): *Unordnung und frühes Leid? Bildungs- und Berufsverläufe in den 1980er und 1990er Jahren*. In: Steffen Hillmert / Mayer, Karl Ulrich (Hg.); *Geboren 1965 und 1971*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 201-213.
- Mayer, Karl Ulrich/ Müller, Walter/ Pollak, Reinhard (2007): *Germany: Institutional change and inequalities of access in higher education*. In: Shavit, Yossi/ Arum, Richard/

- Gamoran, Adam (Hg.): Stratification in higher education. A comparative study, Stanford: Stanford University Press: 240-265.
- Merkle, Lucile E. (1994): Frauenerwerbstätigkeit und Kinderbetreuung, Heidelberg: Physica-Verlag.
- Mühler, Grit / Spieß, C. Katharina (2008): Informelle Förderangebote in der frühen Kindheit: eine empirische Analyse ihrer Nutzung, erscheint als SOEP Paper Multidisciplinary Panel Data Research, Berlin: DIW.
- Müller, Walter/ Pollak, Reinhard (2004): Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In: Becker, Rolf/ Lauterbach, Wolfgang (Hg.): Bildung als Privileg? Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften: 311-352.
- OECD (2007): Bildung auf einen Blick - OECD Indikatoren 2007. Paris: OECD.
- Riphahn, Regina (2005): Are there diverging time trends in the educational attainment of nationals and second generation immigrants? In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 225(3): 325-346.
- Schiener, Jürgen (2006): Bildungserträge in der Erwerbsgesellschaft. Analysen zur Karrieremobilität. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt, Claudia/ Weishaupt, Horst (2004): Projektbericht "Dokumentation der Längsschnittforschung im Bildungsbereich". Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Juni 2004, Erfurt.
- Schneider, Silke L. (Hg.) (2008): The International Standard Classification of Education. An Evaluation of Content and Criterion Validity for 15 European Countries. Mannheim: MZES.
- Schneider, Thorsten (2004): Der Einfluss des Einkommens der Eltern auf die Schulwahl. In: Zeitschrift für Soziologie 33(6): 471-492.
- Schneider, Thorsten (2005): Erfolgreich durchs deutsche Schulsystem. Soziale Herkunft und Bildungsbeteiligung. Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, Zürich.
- Schneider, Thorsten (2008): Social inequality in educational participation in the German school system in a longitudinal perspective: Pathways into and out of the most prestigious school track. In: European Sociological Review (in Druck).
- Schnell, Rainer (2008): Überlegungen zu einem integrierten Survey des DJI. Konstanz: Universität Konstanz - Zentrum für Quantitative Methoden und Surveyforschung.
- Schömann, Klaus/ Leschke, Janine (2007): Lebenslanges Lernen und soziale Inklusion - der Markt alleine wird's nicht richten. In: Becker, Rolf/ Lauterbach, Wolfgang (Hg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, Wiesbaden: VS Verlag: 343-379.
- Schrader, Friedrich-Wilhelm/ Helmke, Andreas/ Hosenfeld, Ingmar (2008): Stichwort: Kompetenzentwicklung im Grundschulalter. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11 (1):7-29.
- Schupp, Jürgen (2006): \$PGEN: Generated Person-Level Variables. Berlin: DIW.
- Schupp, Jürgen/ Herrmann, Sabrina/ Jaensch, P./ Lang, Frieder R. (2008): Erfassung kognitiver Leistungspotentiale Erwachsener im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP). DIW Data Documentation (in Druck).

- Schupp, Jürgen/ Spieß, C. Katharina/ Wagner, Gert G. (2008): Die verhaltenswissenschaftliche Weiterentwicklung des Erhebungsprogramms des SOEP, erscheint in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Nummer 2.
- Schupp, Jürgen/ Wagner, Gert (1990): Die DDR-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels - Konzept und Durchführung der "Basiserhebung 1990" in der DDR. In: Vierteljahrshefte für Wirtschaftsforschung (2/3): 152-159.
- Schwarze, Johannes (1991): Einkommensverläufe in der DDR von 1989 bis 1990 - Unbeobachtete Heterogenität und erste Auswirkungen der marktwirtschaftlichen Orientierung. In: Rendtel, U. und Wagner, G. (Hrsg.), Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984. Frankfurt/M. - New York, Campus: 188-212.
- Solga, Heike/ Stern, Elsbeth/ v. Rosenblatt, Bernhard/ Schupp, Jürgen/ Wagner, Gert G. (2005): The Measurement and Importance of General Reasoning Potentials in Schools and Labor Market - Pre-Test Report. DIW Research Notes Nr. 10, Berlin: DIW.
- Spiess, C. Katharina (1997): American and German Mothers' Child Care Choice. Does Policy Matter?, in: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* (66: 125-135).
- Spiess, C. Katharina/ Büchel, Felix/ Wagner, Gert G. (2003): Children's School Placement in Germany: Does Kindergarten Attendance Matter? In: *Early Childhood Research Quarterly* 11: 255-270.
- Szydlík, Marc (1992): Arbeitseinkommen in der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 44(2): 292-314.
- Tamm, Marcus (2007): Does money buy higher schooling? Evidence from secondary school track choice in Germany. RWI Discussion Paper No. 55, Essen: RWI.
- Wagner, Gert G./ Frick, Joachim R. / Schupp, Jürgen (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) - Scope, Evolution and Enhancements. In: *Schmollers Jahrbuch* 127(1): 161-191.
- Wilkens, Ingrid (2005): Weiterbildung/lebenslanges Lernen und soziale Segmentation. In: SOFI/IAB/ISF/INIFES (Hg.); *Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 505-521.
- Wilkens, Ingrid/ Leber, Ute (2003): Partizipation an beruflicher Weiterbildung - Empirische Ergebnisse auf Basis des Sozio-Ökonomischen Panels. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 36(3): 329-337.
- Wrohlich, Katharina (2007): Evaluating Family Policy Reforms Using Behavioral Microsimulation. The Example of Childcare and Income Tax Policy Reforms in Germany. Doctoral Thesis, Free University of Berlin; published on-line: <http://www.diss.fu-berlin.de/2007/531>.

ANHANG:

Tabelle A1: Übersicht der Befragungsinhalte (Nummerierung nach Abschnitten im Text)

	Frage(nblock)	Einführung (Änderungen/ Erweiterungen)	Befragungsrhythmus	Fragebogen
3. BILDUNGSBETEILIGUNG				
3.1 Kindertageseinrichtungen				
	institutionelle Betreuung von Kindern bis 16 Jahren	1984-	jährlich	HH
	zeitliche Lage der Kinderbetreuung	1987-	jährlich	HH
	Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der Kinderbetreuung	1997-	jährlich	Person
	Zeitaufwand für Kinderbetreuung	1985-	jährlich	Person
	Betreuung von Kindern bis 16 Jahren durch Tagesmutter o.ä.	1995-	jährlich	HH
	Träger der Betreuungseinrichtung	1987, 1995, 1997, 2002, 2005, 2007	regelmäßig (Zusatzmodul)	HH
	Mittagessen in Einrichtung	1999, 2005, 2007	regelmäßig (Zusatzmodul)	HH
	monatliche Kosten der Betreuung	1987, 1996, 2002, 2005, 2007	regelmäßig (Zusatzmodul)	HH
	Einhaltung der Betreuungszeiten	2002	einmalig	HH
	Kinderbetreuung von in SOEP-HH geborenen Kindern (Betreuungspersonen, institutionelle Betreuung, Betreuungsumfang in Stunden)	2003-, 2005-, 2008-	Kind 0-1, 2-3, 5-6 Jahre	Mutter/Kind I, II, III
	zusätzlich: Mutter ist Hauptbetreuungsperson, Unterstützung durch Partner	2003-	Kind 0-1 Jahr(e)	Mutter/Kind I
	Informelle Förderangebote (Eltern-Kind-Gruppen, Kinderturnen, Musik etc.)	2006-	Kind 0-6 Jahr(e)	HH
3.2 Schule, berufliche Ausbildung und Hochschule				
	Schulbesuch von Kindern bis 16 Jahren (nach Art der Schule)	1984-	jährlich	HH
	zeitliche Lage des Schulbesuchs	1995-	jährlich	HH
	Träger der Schule	1987, 1995, 1997, 2002, 2005, 2007	regelmäßig (Zusatzmodul)	HH
	Schulbesuch (nach Art der Schule)	1984-	jährlich	Person

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

	Schulbesuch (nach Art der Schule)	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Schulbesuch im Ausland	2000-	etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Besuch von Privatschule	2000-	etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	in beruflicher Ausbildung (nach Art der Ausbildung)	1984-	jährlich	Person
	Besuch (Fach-)Hochschule, Universität	1984-	jährlich	Person
	Besuch (Hoch-)schule im Vorjahr (Monate)	1984-	jährlich (retrospektiv)	Person
	in betrieblicher Erstausbildung im Vorjahr (Monate)	1984- (2000-)	jährlich (retrospektiv)	Person
	Beendigung (Schul-)Ausbildung im letzten Jahr	1985- (1993-)	jährlich (retrospektiv)	Person
	Beendigung (Schul-)Ausbildung im letzten Jahr mit/ohne Abschluss	2000-	jährlich (retrospektiv)	Person
	Jahr Beendigung Schule	2000-	etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Zeitaufwand für Aus- und Weiterbildung, Lernen	1984-	jährlich	Person
	Besuch Schule/Studium (jährlich ab 15 Jahren)	1984-*	bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	in Lehre/Ausbildung (jährlich ab 15 Jahren)	1984-*	bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	allgemeine Bildungsbeteiligung im Vorjahr (Schule/Hochschule und betriebliche Ausbildung/Umschulung auf Monatsbasis)	1984-	jährlich (Bildungskalendarium)	Person
3.3 Bildungsabschlüsse				
	höchster allgemeiner Schulabschluss**	1984-	jährlich	Person (generiert)
	beruflicher Bildungsabschluss**	1984-	jährlich	Person (generiert)
	Hochschulabschluss**	1984-	jährlich	Person (generiert)
	Abschluss nach ISCED 1997	1984-	jährlich	Person (generiert)
	Abschluss nach CASMIN	1984-	jährlich	Person (generiert)

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

	Dauer der Ausbildung in Jahren	2000-	jährlich	Person (generiert)
	Erwerb (Aus-)Bildungsabschluss im Vorjahr (nach Art des Abschlusses)	1985-	jährlich (retrospektiv)	Person
	Land des (Aus-) Bildungsabschlusses im Vorjahr	2005-	jährlich (retrospektiv)	Person
	Jahr des Verlassens der Schule	1984-*	bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
3.4 Weiterbildung				
	gegenwärtige Teilnahme (nach Art der Weiterbildung)	1984-	jährlich	Person
	Zeitaufwand für Aus- und Weiterbildung, Lernen	1984-	jährlich	Person
	Fortbildung, Umschulung oder Weiterbildung im Vorjahr (Monate)	2000- (1984-)	jährlich	Person
	Gründe für Teilnahme an beruflicher Weiterbildung	1989, 1993, 2000, 2004	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person
	Gründe für Nicht-Teilnahme an beruflicher Weiterbildung	1989, 1993, 2000, 2004	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person
	berufliche Weiterbildung in den letzten drei Jahren (nach Art der Weiterbildung)	1989, 1993, 2000, 2004, 2008	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person
	Anzahl Kurse in den letzten drei Jahren	1989, 1993, 2000, 2004, 2008	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person
	Angaben zu besuchten Kursen (Zeitpunkt, Dauer, Fernlehrgang, Ziel, während Arbeitszeit?, Kosten, Veranstalter, finanzielle Unterstützung, Teilnahmebestätigung)	1989, 1993, 2000, 2004, 2008	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person
	Angaben zu besuchten Kursen (persönlicher Nutzen, Anwendbarkeit bei Stellenwechsel)	2004, 2008	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person
	Angaben zu besuchten Kursen (Thema/Inhalt des Kurses, Initiative zur Teilnahme, Motivation zur Teilnahme ohne finanzielle Hilfe)	1989, 1993	regelmäßig (Zusatzmodul, retrospektiv)	Person

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

3.5 Einstieg in den Arbeitsmarkt und weitere Angaben				
	Art des Jobwechsels = erstmals erwerbstätig	1984-	jährlich	Person (generiert)
	Angaben zum ersten Job (Stellung im Beruf, Wirtschaftszweig, berufliche Tätigkeit usw.)	1984-*	bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Tätigkeit entspricht Beruf	1984-	jährlich	Person
	benötigte Ausbildung	1984-	jährlich	Person
	notwendige Einarbeitung	1984-	jährlich	Person
4. SCHWANGERSCHAFT, GEBURT UND FRÜHE KINDHEIT				
	Angaben zur Schwangerschaft	2003-	Kind 0-1 Jahr(e)	Mutter/Kind I
	Angaben zur Geburt und zum Kind bei Geburt	2003-	Kind 0-1 Jahr(e)	Mutter/Kind I
	Größe und Gewicht des Kindes	2003-, 2005-, 2008-	Kind 0-1, 2-3, 5-6 Jahre	Mutter/Kind I, II, III
	Angaben zur Gesundheit und zur ärztlichen Betreuung des Kindes	2003-, 2005-, 2008-	Kind 0-1, 2-3, 5-6 Jahre	Mutter/Kind I, II, III
	Veränderungen der Lebensumstände durch das Kind	2003-	Kind 0-1 Jahr(e)	Mutter/Kind I
	Aktivitäten mit dem Kind und Medienkonsum	2005-, 2008-	Kind 2-3, 5-6 Jahre	Mutter/Kind II, III
	Einstellung der Mutter zum Kind	2003-	Kind 0-1 Jahr(e)	Mutter/Kind I
	Temperament und Persönlichkeit des Kindes	2005-, 2008-	Kind 2-3, 5-6 Jahre	Mutter/Kind II, III
	Alltagsfertigkeiten des Kindes (angepasste Vineland-Skala)	2005-	Kind 2-3 Jahre	Mutter/Kind II
	Sozialverhalten des Kindes (angepasste SDQ Skala)	2008-	Kind 5-6 Jahre	Mutter/Kind III
	Umgangssprache des Kindes	2005-, 2008-	Kind 2-3, 5-6 Jahre	Mutter/Kind II, III
5. SCHULLEISTUNGEN, FÄHIGKEITEN, AKTIVITÄTEN UND BILDUNGSASPIRATION				
5.1 Schulleistungen und Sprachkenntnisse				
	Schulnoten letztes Zeugnis (Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache)	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Schulnoten letztes Zeugnis (Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache)	2002-	Bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
	Zufriedenheit mit Schulleistungen (Deutsch, Mathematik, erste Fremdsprache)	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Grundschulempfehlung	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

	Wiederholung von Klassen	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Fremdsprachen in Schule	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Sprech-/Schreibkompetenz Deutsch und Muttersprache	2006-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Sprech-/Schreibkompetenz Deutsch und Muttersprache	1984-1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2008	regelmäßig	Person
	Sprache Zeitungslektüre	1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008	regelmäßig	Person
	Umgangssprache	1996-2001, 2003, 2005, 2007, 2008	regelmäßig	Person
5.2 Kognitive Potenziale und Persönlichkeitseigenschaften				
	verbale, numerische und figurale Fähigkeiten (Intelligence Structure Test IST-2000R)	2006-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	kognitive Mechanik, intellektuelle Pragmatik	2006	bislang einmalig	Substichprobe Person (CAPI)
	Big-Five Inventory Test	2005	bislang einmalig	Person
	Big-Five Inventory Test	2006	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Kontrollüberzeugung	1999, 2005	regelmäßig	Person
	Kontrollüberzeugung	2001-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Risikoneigung	2004, 2006, 2008	regelmäßig	Person
	Risikoneigung	2006-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Vertrauen/Fairness	2003	bislang einmalig	Person
	Reziprozität	2005	bislang einmalig	Person
5.3 Aktivitäten und Bildungsaspirationen				
	Jobben neben der Schule	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Freizeitbeschäftigungen	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	aktives Musizieren (Art, Alter bei Beginn, Unterricht)	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	aktives Musizieren	2002-	Bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
	aktiver Sport (Art, Alter bei Beginn, Wettkämpfe)	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

	aktiver Sport (Art, Wettkämpfe)	2002-	Bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
	Aktivitäten von Kindern bis 16 Jahren (Sport, Musik, Kunst, Theater, Ehrenamt, Jugendgruppen)	2006	bislang einmalig	HH
	schulisches Engagement (z.B. Klassensprecher, AG-Teilnahme)	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Nachhilfe erhalten	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	angestrebter Schulabschluss	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	angestrebter Schulabschluss	2002-	Bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
	angestrebter Ausbildungsabschluss	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	angestrebter Beruf	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	finanzielle Unabhängigkeit (angestrebtes Alter)	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Einstellungen zur Berufswahl	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Zukunftserwartungen	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Teilnahme an schulischen und außerschulischen Freizeitaktivitäten (Sport, Musik etc.)	2006, 2008	regelmäßig	HH

SOZIALE UND ETHNISCHE HERKUNFT UND FAMILIÄRER HINTERGRUND

6.1 Soziale und ethnische Herkunft

	berufliche Tätigkeit, berufliche Stellung, Erwerbstatus und abgeleitete Maße (Erwerbsklasse, Prestige) des Vaters/der Mutter als Person 15 Jahre alt	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf (generiert)
	berufliche Tätigkeit, berufliche Stellung, Erwerbstatus und abgeleitete Maße (Erwerbsklasse, Prestige) des Vaters/der Mutter als Person 15 Jahre alt	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	höchster Schulabschluss Vater/Mutter	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf (generiert)
	höchster Schulabschluss Vater/Mutter	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	beruflicher Ausbildungsabschluss Vater/Mutter	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf (generiert)

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

	beruflicher Ausbildungsabschluss Vater/Mutter	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Nationalität	1984-	jährlich	Person (generiert)
	Nationalität Vater/Mutter	2001-	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Nationalität Vater/Mutter	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Zeitpunkt des Erwerbs der dt. Staatsbürgerschaft	2002-	jährlich	Person
	Zeitpunkt des Erwerbs der dt. Staatsbürgerschaft	2006-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	in Deutschland geboren	(1984-1993) 1997-	jährlich	Person
	in Deutschland geboren	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Vater/Mutter in Deutschland geboren	2006-	Etwa 17 Jahre bzw. bei Eintritt ins SOEP	Jugend/Lebenslauf
	Jahr des Zuzugs nach Deutschland	1984-	jährlich	Person (generiert, nicht für alle Personen verfügbar)
	Art der Zuwanderergruppe	2000-	Etwa 17 Jahre bzw. bei Eintritt ins SOEP	Jugend/Lebenslauf
6.2 Familiärer Hintergrund (Angaben Befragungsperson)				
	Aufwachsen Stadt/Land	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Aufwachsen Stadt/Land	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Person lebt noch am Ort des Aufwachsens	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Person lebt noch am Ort des Aufwachsens	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Anzahl Geschwister	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

	Familienstruktur bis zum Alter von 15 Jahren	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Familienstruktur bis zum Alter von 15 Jahren	2000-	Etwa 17 Jahre (retrospektiv)	Jugend
	Geburtsjahr Mutter/Vater	1984-*	Bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Geburtsjahr Mutter/Vater	2000-	Etwa 17 Jahre	Jugend
	Aufenthaltsort Vater/Mutter	1984-*	bei Eintritt ins SOEP	Lebenslauf
	Aufenthaltsort Vater/Mutter	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Wichtigkeit von Personen (Eltern, Geschwister, Freunde ...)	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Streit mit Eltern, Geschwistern, Freunden	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Streit mit Eltern	2002-	bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
	Beziehung zu Eltern	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Interesse/Unterstützung der Eltern bei Schulangelegenheiten	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Interesse/Unterstützung der Eltern bei Schulangelegenheiten	2002-	bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
	Angehörigkeit Kirche/Religionsgemeinschaft Vater/Mutter	2000-	etwa 17 Jahre	Jugend
	Angehörigkeit Kirche/Religionsgemeinschaft Vater/Mutter	1984-*	bei Eintritt ins SOEP (retrospektiv)	Lebenslauf
6.3 Familiärer Hintergrund (Angaben Haushaltskontext)				
Haushaltsangaben (Beispiele)				
	Größe und Struktur des Haushalts	1984-	jährlich	Interviewer
	familiäre Ereignisse	1984-	jährlich	Person
	Haushaltseinkommen	1984-	jährlich	Haushalt/ Person
	Inanspruchnahme von Sozialleistungen	1984-	jährlich	Haushalt
	Wohnungsausstattung und Wohnumfeld	1984-	jährlich	Haushalt
	Anzahl Bücher im Haushalt	2001, 2006	regelmäßig (Zusatzfrage)	Haushalt

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung Tabelle A1

Personenangaben (Beispiele)				
	Angaben zur Erwerbstätigkeit aller Personen im Haushalt	1984-	jährlich	Person
	Angaben zum Einkommen aller Personen im Haushalt	1984-	jährlich	Person
	Ehe- und Geburtsbiographie aller Personen im Haushalt	ab 15 Jahren		
	Bildung aller Personen im Haushalt	1984-	jährlich	Person
	Freizeitaktivitäten aller Personen im Haushalt	1984-1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007	regelmäßig	Person
	Lebenszufriedenheit aller Personen im Haushalt	1984-	jährlich	Person
	Persönlichkeitseigenschaften aller Personen im Haushalt	s.o.	s.o.	Person

*) Fragen zum Lebensverlauf und zur Herkunft sind seit 1984 Teil des Befragungsprogramms des SOEP (vgl. Frick/Groh-Samberg 2007). In den Jahren 1984 bis 1986 wurden unterschiedliche thematische Module als Teil des Personenfragebogens abgefragt. Im Jahr 1988 wurden alle Fragen zum Lebenslauf und zur Herkunft in den Fragebogen für neue Stichprobenmitglieder integriert. Seit 1991 gibt es einen eigenständigen Lebenslauffragebogen für neue Stichprobenmitglieder, die zum zweiten Mal an der Befragung teilnehmen. Erst in den folgenden Jahren wurde das Vorgehen vollständig vereinheitlicht und der Fragebogen teilweise erweitert. Daher unterschieden sich zum Teil die verfügbaren Lebenslaufinformationen je nach Zeitpunkt der Befragung. Fehlende Angaben gibt es vor allem bei Personen, die vor 1988 befragt wurden oder bei Personen, die nur einmal an der Befragung teilgenommen haben. Für den größten Teil der Stichprobe sind jedoch Lebenslaufinformationen verfügbar.

**) Personen, die einen Abschluss im Ausland gemacht haben, werden in vereinfachter Form nach der Art des Abschlusses befragt. Diese Informationen werden in zusätzlichen Variablen abgelegt. Teilweise werden auch zusätzliche Angaben erhoben (beispielsweise, ob ein Abschluss in Deutschland anerkannt wird). Da sich sowohl die Filterführung als auch das Fragenprogramm mehrfach geändert haben, wurde auf eine detaillierte Darstellung dieser Angaben verzichtet.